Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 514. **Berlin, Freitag, den 2. November 1883.** **XII. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Die Armen und Elenden Englands.

(Von unserem Londoner Z-Korrespondenten.)

Die Politik mag wohl eine schöne, ja selbst eine aufregende Beschäftigung sein, allein für die vielen Millionen der Bevölkerung, für die große Masse des Volkes bleibt es schließlich sehr gleichgiltig, ob die Liberalen oder die Konservativen gerade am Ruder sich befinden; ob Gladstone oder Northcote Schatzkanzler ist, und wer den Rollstuhl im Oberhause einnimmt. Die Armen kennen nur eine Frage, welche sie interessirt, nämlich, ob sie am Abend ein Dach zur Unterkunft, einen Bissen zum Essen besitzen werden; mag dann Derby oder Granville Minister des Auswärtigen sein, wenn sie nur ein Dinner und ein Nachtlager sich verschaffen können. Daß unsere leitenden Kreise endlich auch zu dieser Ansicht zu kommen anfangen, daß die Politiker von Fach und Beruf ihre unfruchtbaren Streitigkeiten (zumeist doch nur Scheinkämpfe) aufgeben und sich den praktischen Fragen des Lebens der Millionen widmen, gehört zu den besten Zeichen der Zeit. Was geht uns Challemel Lacour und der Marquis Tseng an, oder Mukhtar Pascha und Van Zonin in Bulgarien? Die Armen und Elenden Londons hausen in Löchern, gegen welche die Höhlen der Troglodyten Prunkgemächer waren; sie schlafen zu zwölf Männchen und Weibchen in Räumen, die ihnen kaum Luft zum Athmen lassen, sie wachsen verwildert, verthiert oder blödsinnig auf, und der zukünftige Lord Mayor der City wendet alle seine Aufmerksamkeit der Erziehung und Kleidung der Hottentotten-Kinder zu. Allein die wirklichen leitenden Kreise Englands fangen an, sich ernstlich mit dem Loose der Armen der großen Städte, insbesondere Londons, zu befassen.

Die Schilderungen, welche kürzlich erst wieder über die Wohnungsverhältnisse derselben veröffentlicht worden, erregten einen Schrei der allgemeinen Entrüstung, und alle Welt sagt, etwas muß gethan werden und zwar bald. Lord Salisbury, der abgesehen von seiner politischen Richtung ein sehr kluger, praktischer Mann ist, trägt in einem Aufsatze über Arbeiter-Wohnungen auch sein Scherflein dazu bei, um England aufzurütteln. Der Staat, das Parlament dürfe nicht länger müssig diesem Elende zusehen. Die Gemeinden müssen in die Lage versetzt werden, durch Aufnahme von Anleihen Kapital zum Bau von Wohnungen der Armen sich zu verschaffen. Ob Salisbury's Pläne grade die richtigen sind, ob andere an deren Stelle angenommen werden, bleibt gleichgiltig. Eines steht fest, die jetzigen Zustände müssen und zwar radikal abgeändert werden. Das ist weit wichtiger, als die Lösung der Tonking-Frage. Und man fängt an, diese Wahrheit einzusehen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird übrigens die von Lord Salisbury in den Vordergrund gedrängte Frage der Behausungen der Armen Londons zu der wichtigsten politischen Frage des gegenwärtigen Augenblicks in England sich emporarbeiten. Wie unbedeutend z. B. stellen sich die Beschwerden der schottischen Crofter zu den unerträglichen thierischen Zuständen und Verhältnissen des Auswurfs der großen Städte Englands, die nach Millionen zählen, während jene nur nach Tausenden höchstens in Betracht kommen. Die Grundidee Salisbury's, obgleich dieselbe nicht einmal ganz in seinem Aufsatze ausgesprochen wird, erscheint als die staatssozialistische. Die Lorbeeren des Fürsten Bismarck auf diesem Gebiete ließen offenbar den edlen Lord nicht schlafen. Derselbe deutet viel mehr an, als daß er den Gedanken vollständig ausführte und in allen Konsequenzen verfolgte: daß der Staat (vielleicht jede Municipalität) die Verpflichtung besitze, den Armen menschenwürdige Wohnungen zu verschaffen. Lord Salisbury schwankt offenbar zwischen den Gedanken, ob sich diese Idee auch gesund kommerziell ausführen lasse, oder ob der Plan bestimmt mit pekuniärem Verluste für den Unternehmer verbunden sein müsse, welchen dann das Gemeinwesen zu tragen verpflichtet sein würde.

Allein daß den jetzigen Zuständen abgeholfen und ein Ende gemacht werden müsse, das steht als Grund-Idee bei Lord Salisbury fest.

Interessant ist zu sehen, wie nach dem ersten Augenblicke des allgemeinen Erstaunens (und Lobes) die Presse des Landes je nach ihrem Parteistandpunkte die Idee Salisbury's auffaßt und erörtert.

Den Liberalen scheint sich der Verdacht aufzudrängen, als ob der Führer der Tories mit dem Verlangen dieser sozialen Reform einen vortrefflichen „Cry" (Wahlstichwort) für seine Partei hätte schaffen wollen, weshalb man der Idee mit vielem Mißtrauen entgegenkommt.

Die Konservativen sind wieder ihrerseits über die Kühnheit ihres Führers entsetzt, der einen solchen Sprung in unbekanntes Wasser wagt, wohin sie ihm nicht nachzufolgen sich getrauen. Eine Art umgekehrten Beispiels des Huhnes, welches eine Anzahl Enten ausbrütete. Hier wagt die Führerin nicht der Menge zu folgen, während bei den Konservativen die Menge über das Wagestück des Führers laut aufzuschreien sich anschickt.

Die radikalen Blätter dagegen wollen in Lord Salisbury's Plan blos einen Trick (Schlich) sehen, um den Großgrundbesitzern, deren Eigenthum gefährdet sei, eine sichere Kompensation seitens des Staates oder der Gemeinden zu sichern.

Wie immer auch die Frage beurtheilt werden möge, eins steht fest: die Anregung ist eine so gewaltige, daß das Parlament sich bestimmt mit derselben demnächst sich zu befassen genöthigt sehen wird.

---

* Die von dem Fürsten Ifenburg-Birstein, dem Grafen Schulenburg-Beetzendorf 2c. ins Leben gerufenen „Politischen Gesellschaftsblätter" sind am 1. Oktober eingegangen. Wie man uns mittheilt, haben die Mitarbeiter dieses konservativen Organs, welches für die Ideen der modernen Wirthschaftspolitik Propaganda machen sollte, seit Jahr und Tag kein Honorar erhalten, und alle Bemühungen derselben, zu ihrem Gelde zu kommen, sind bis jetzt fruchtlos geblieben. Es mag ja sein, daß die hochadligen Herren, welche dieses Unternehmen mit ihrer Protektion beehrten, es sich ohnehin Geld genug haben kosten lassen; aber sie sollten doch bedenken, daß es nicht die Schuld ihrer Mitarbeiter, sondern lediglich die Unfruchtbarkeit ihrer wirthschaftspolitischen Anschauungen ist, woran die Zeitschrift zu Grunde gegangen. Wollten sie die Mitarbeiterschaft nur nach dem Erfolg des Unternehmens honoriren, so hätten sie dies vorher sagen sollen, denn dann würden sie schwerlich auch nur eine einzige dienstwillige Feder gefunden haben. Wie aber die Dinge liegen, werden sie um ihr Prinzip „noblesse oblige" bei dieser Gelegenheit nicht mit Anstand herumkommen.

---

* In die Angriffe wider die Fortschrittspartei wegen ihres Diätenfonds haben auch ultramontane Organe kräftig eingestimmt. Nicht mit Unrecht drückt „Stein's Parlaments-Korrespondenz" die höchste Verwunderung darüber aus, da doch, wie sie bemerkt, „eine Reihe ganz unbemittelter ultramontaner Reichsboten im Reichstage sitzt, über deren Suftentirung gewisse sehr hohe geistliche Herren, darunter namentlich der Herr Bischof von Regensburg, Herr Ignaz v. Senneztrey, sehr genaue Auskunft zu geben wüßten: Eine gründliche Untersuchung würde da Dinge ans Licht bringen, die man wohl besser überhaupt nicht aufrührt." — Das Letztere mögen die Ultramontanen unter sich ausmachen. Was aber die Diätenzahlung im Allgemeinen angeht, so wird man auch hier den Grundsatz gelten lassen müssen: „Was nicht verboten ist, ist erlaubt." Und daß die Reichsverfassung die Unterstützung unbemittelter Abgeordneten aus freiwilligen Beiträgen ihrer Parteigenossen nicht verbietet und nicht verbieten wollte, haben wir erst dieser Tage ausführlich nachgewiesen. Wir fügen aber noch hinzu, daß eine solche Unterstützung auch gar nicht verboten werden könnte ohne die gröblichste Ungerechtigkeit; man müßte zuvor politischen Parteien überhaupt verbieten, Geld für politische Zwecke, die innerhalb der gesetzlichen und staatsrechtlichen Grenzen liegen, zusammenzubringen. Wenn eine Partei sich durch einen Mann von Talent vertreten lassen darf und will, so muß sie auch das Recht haben, diesen Mann für seine nothwendigen Unkosten bei der Vertretung schadlos zu halten; das ist so klar, daß selbst Fürst Bismarck als damaliger Graf Bismarck nicht das Geringste dagegen einzuwenden gefunden hat. Und deswegen sollten alle Parteien ohne Ausnahme beflissen sein, sich recht große Fonds anzulegen, um im Nothfalle denjenigen Vertretern, die in der Lage sind, davon Gebrauch machen zu müssen, eine ausgiebige Beihilfe gewähren zu können. Zu sagen, daß ein ehrenwerther Abgeordneter Bedenken tragen müsse, eine solche Beihilfe anzunehmen, ist einfach lächerlich. Wenn man es nicht für eine Schande erklären will, arm zu sein, so wissen wir nicht, wie man zu einer solchen Begriffsverwirrung überhaupt hat kommen können. Inwiefern es ehrenhaft sein soll, die Diäten vom Staate anzunehmen, aber nicht ehrenhaft, sie von seinen Partei- und Gesinnungsgenossen anzunehmen, das ist ein Unterschied, der dem schlichten Verstande so leicht nicht beizubringen sein wird.

---

* Wie wir auf Grund vielfacher Zuschriften schon früher erklärt haben, findet der Grundgedanke der allgemeinen deutschen Lutherstiftung, — mit Rath und That die Erziehung von Söhnen und Töchtern evangelischer Pfarrer und Lehrer zu fördern, namentlich solcher, welchen die Entfernung von den Bildungsstätten die gute Erziehung ihrer Kinder erschwert — keineswegs überall volle Billigung. Ein Mann, der nicht etwa daran denkt, für seine Kinder auch etwas zu erstreben, denn er ist unverheirathet, schreibt uns, wie schon Viele vor ihm, neuerdings wieder zu der Angelegenheit, das Komitee der „Allgemeinen Lutherstiftung" möge sich doch die Frage vorlegen,

> „ob es nicht zweckmäßiger sei und auch eher im Sinne Luthers gehandelt wäre, wenn die allgemeine deutsche Lutherstiftung zu dem Zwecke ins Leben gerufen würde, frommen und begabten Kindern armer Eltern, welche den Drang in sich fühlen, sich dem geistlichen Stande widmen zu müssen, von den jährlich aufkommenden Zinsen des gesammelten Kapitals Unterstützungen zu Theil werden zu lassen, da der gottesfürchtige und geniale Dr. Martin Luther ja auch bekanntlich der Sohn eines Bergmanns war."

Dieser Vorschlag ist jedenfalls nicht unberechtigt und vielleicht ist es jetzt noch Zeit, den enggefaßten Gesichtskreis einer ausschließlichen Pastorenstiftung in vorstehend angedeuteten Sinne zu erweitern.

Der Adel deutscher Nation in neuen Romanen.*)

Von Fritz Mauthner.

II.

„Die Grafen von Altenschwerdt"**) bedeuten vor Allem in künstlerischer Beziehung, welche ja den ästhetischen Richter allein oder vorherrschend beschäftigen soll, einen bedeutenden Fortschritt des Verfassers — wenn dem konservativen August Niemann dieses Lob nicht unangenehm ist. Er hat es weit besser, als in Bachen und Thyrsosträger verstanden, seine Ueberzeugungen von Gott und der Welt im Zusammenhange mit einer spannenden Erzählung vorzutragen. Die Gespräche über Zeitfragen, geistreiche Zeitungsartikel, welche dem Verfasser vielleicht das Werthvollste an seinem Buche scheinen, von den geübten Schnellelesern jedoch als überflüssiger Aufenthalt werden empfunden werden, nehmen zwar immer noch einen übermäßigen Raum in Anspruch; auch hat Niemann das Geheimniß noch nicht gelernt, zur richtigen Zeit aufzuhören, er hätte sonst mehr als hundert Seiten sparen können. Aber er führt uns stimmungsvoll in seine Geschichte ein und läßt uns mehr als einmal jenen angenehmen Schauder empfinden, der uns bei der Lebensgefahr und Rettung eines uns liebgewordenen Romanhelden überschleicht. Kurz, die Grafen von Altenschwerdt sind nicht mehr eine grillenhafte Lektüre für Auserwählte, sondern ein schlechtes und rechtes Unterhaltungsbuch, in welchem neben dem belehrenden Theil auch die gestaltende Kraft des Dichters nicht mehr vermißt wird.

Dieser künstlerische Vorzug würde dennoch einen Rückgang bedeuten, stände die Fabel mit der Tendenz in so losem Zusammenhang, wie etwa die weisen Lebensregeln, welche man nach neuestem Geschmack in stylvoll eingerichteten Kneipen an die Wand zu pinseln pflegt. Ganz so schlimm steht es um diesen Roman nicht; aber auch jene Durchdringung von Stoff und Idee, wie sie von einem derartigen Werke gefordert werden sollte, ist nicht vorhanden. Der Kampf dreht sich um die wichtige Frage: welcher von beiden Söhnen eines Grafen Altenschwerdt das legitime Haupt des alten Hauses werden soll; diese höchst persönliche Angelegenheit könnte ebenso gut zu einer radikalen, wie zu einer reaktionären Tendenzgeschichte Anlaß geben, sie konnte den Rohstoff zu einem Liebesroman oder einer Charakterkomödie liefern, und nur der Umstand, daß recht viele Herren vom alten Adel in die Geschichte verwickelt sind und folglich zum Reden gebracht werden, verbindet die Fabel mit der politischen Absicht.

Der Wunsch des Verfassers, über den Parteien zu stehen und den Gegnern Licht und Luft zu gleichen Theilen zuzumessen, ist auch in seinem neuen Werke nicht zu verkennen. Ja, in einem Punkte stimmt er merkwürdig genau mit dem adelsfeindlichen Autor der „Reichsgrafen von Walbeck" zusammen. Beide haben eine Karikatur geschaffen, als sie eine arme Gräfin zeichneten, welche ihren Sohn um jeden Preis eine reiche Partie machen lassen will. Bei Peschtau sieht die Gräfin-Mutter darüber hinweg, daß ihre bürgerliche Schwiegertochter mit einem Gärtnergehilfen ein Verhältniß hat und zur Deckung der Folgen einen Grafen jetzt für genügend hält; und der adelsfreundliche Niemann verzerrt, was kaum glaublich scheint, noch toller. Die Gräfin Altenschwerdt begeht mehr als ein halbes Dutzend schwerer Verbrechen, um ihrem Sohne Geld zu verschaffen: sie fängt mit einer Bigamie an und geht dann über eine Fälschung, einen Diebstahl und eine Brandstiftung gemüthlich zu einem zweifachen Morde über, von denen der letzte, auf welchen ihr Selbstmord folgt, sogar einen ganz besonders widerlichen Beigeschmack hat.

Abgesehen von dieser Figur, welche im Gehirn eines Nihilisten ebenso gut hätte entstehen können, beweist Niemann auch sonst vielfach seine Vorurtheilslosigkeit.

In dem Abschnitt „Ueber den Parlamentarismus" (die Gespräche seiner Menschen haben keine Ueberschriften, halten sich aber jedesmal streng an ein gegebenes Thema) geht der Verfasser so weit, zuzugestehen, daß alle Redner Recht und alle Unrecht haben; der Chorus des Romans, ein Baron und ein General, vertreten gemüthlich nebeneinander den ultrareaktionären und einen ganz vernünftigen gemäßigten Standpunkt; vor Allem aber ist es erfreulich, daß Niemann nicht mehr an den Schrullen festhält, mit denen er sein erstes Buch so schwer verdaulich gemacht hat: der ehemalige Vegetarier macht sich über den Kohlstrunk lustig und geht an einer Stelle vom Entzücken über einen kalten Rehbraten direkt zum ersten Kusse des Liebespaares über, auch der leise Angriff gegen das Wagnerthum in der Musik darf komischer Weise in unseren Tagen als ein Preisgeben des konservativen Ideals betrachtet werden. Da es nämlich zum Wesen unserer neukonservativen Parteien gehört, daß alle Eintags-Ideale von ihnen mit Begeisterung ergriffen werden, so erscheint es dort immer schon als Zeichen selbstständiger Ansicht, wenn ein konservativer Herr nicht auch für Wagner, die Antivivisektion, den Vegetarismus, Jäger und den Spiritismus schwärmt.

Und ein Konservativer ist August Niemann doch, mag es aus seinem neuen Buche auch nur schwer nachzuweisen sein. Er verräth sich bald durch die Boshaftigkeit, mit welcher er eine bekannte liberale Zeitung anführt, während er von einem reaktionären Blatte freundschaftlich wie ein alter Abonnent spricht; er verräth sich durch die Liebe, mit welcher er den ultrakonservativen Baron schildert, während die Hauptvertreter der Bourgeoisie einfach Lumpen sind; er verräth sich vor Allem durch das Portrait seines Helden, der zuerst unter dem bürgerlichen Namen seiner Mutter eingeführt wird und dem doch der plebejische Leser sofort ansehen, anhören, anriechen soll und muß, daß er ein legitimer Sprößling des reichsunmittelbaren Geschlechts derer von Altenschwerdt ist. Wenn die Marlitt und ähnliche Schriftstellerinnen über das Reiten ihrer adligen Helden in Verzückung gerathen, so ist dies einfach dasselbe Gefühl, das die Köchin zum Fenster eilen heißt, so oft ein Kavallerist vorüber kommt; wenn aber ein besonnener Mann das Mädcheninseal mit ähnlichen äußerlichen Merkmalen bezeichnet, muß er doch in seinem Herzen mehr als blos Gleichberechtigung für den Adel fordern.

Und es ist seltsam: weder der Radikale, noch der Hochtory ist mit den bestehenden Einrichtungen im deutschen Adel zufrieden. Peschtau predigt grob genug die Lehre, welche Daudet in seinen „Königen im Exil" angefangen hat: daß die adeligen Geschlechter in ihrem Kern verdorben sind und das Feld räumen müssen Niemann will nicht vernichten, sondern aufbauen; aber er schleppt aus Wissenschaft, Religion und Erfahrung unzählige Gründe herbei, um eine Reformation der Sitten, vor Allem eine Reformation der adligen Sitten zu begründen. Auch der Konservative glaubt also nicht, daß es beim Alten bleiben könne.

So steht denn Niemann auf einem sozialen Standpunkte, auf welchen ihm der demokratisch empfindende Kritiker nicht zu folgen vermag; auch im religiösen Empfinden, das in diesem Romane oft stark betont wird, scheiden sie sich. Dazu ist der Roman technisch noch kein Meisterstück und in der Sprache oft hart und ungefüge. Trotzdem ist mir die Schöpfung Niemanns lieber als die andre, da ich lieber mit einem geistvollen und ehrlichen Gegner streiten, als mich von einem unfreien Parteigenossen auf Abwege locken lassen will.

Unser ganzes politisches Leben könnte gesunder und erfreulicher werden, wenn nicht nur die Konservativen, sondern auch die Liberalen in der Behandlung der Andersdenkenden die Objektivität dieses Schriftstellers lernen wollten.

---

*) Siehe Berliner Tageblatt Nr. 500.

**) Roman von August Niemann. Drei Bände. Leipzig, Verlag von Fr. W. Grunow. 1883.

Hamburgische Verfassungskrisis.

* Man schreibt uns aus Hamburg:

„Die traurige Thatsache, daß von 462,000 Einwohnern des Hamburgischen Staates kaum 30,000 politische Rechte besitzen, wohlverstanden in Hamburger Staatsangelegenheiten, während wir doch 124,000 Reichstagswähler besitzen, veranlaßte vor einiger Zeit Männer der Fortschrittspartei, auf Mittel zu sinnen, diesem Zustande ein Ende zu machen. Als Mittel hierzu wurden vorgeschlagen: Wegfall der 30 Mark Gebühr, gegen deren Zahlung ein Hamburger Staatsangehöriger Bürger werden kann; Ertheilung des Bürgerrechts an alle diejenigen Staatsangehörigen, welche drei bis fünf Jahre hindurch pünktlich ihre Einkommensteuer bezahlt haben, ferner gesetzliche Verpflichtung zum Bürgerwerden an alle Diejenigen, deren Einkommen über 3000 Mark beträgt.

Von einer Anzahl konservativer und gemäßigt liberaler Elemente in unserem 160 Köpfe zählenden Hamburgischen Parlament (der „Bürgerschaft") ward dieser Vorschlag aufgenommen, ein entsprechender Gesetzentwurf eingebracht und nach einer gründlichen Kommissionsberathung am Mittwoch Abend der „Bürgerschaft" vorgelegt. In engherziger Verblendung ist jedoch ein großer Theil derselben gegen jede Erweiterung politischer Rechte auf größere Kreise oder geradezu gesagt auf den Arbeiterstand, und um den guten Schein zu wahren, hatten eine Anzahl Deputirte, Dr. Mittelstraß und Genossen, den Antrag gestellt, der Senat möge ersucht werden, in Gemeinschaft mit der Bürgerschaft eine gemischte Kommission einzusetzen, um in dieser den Gesetzentwurf durchzuberathen, d. h. um letzterem „ein anständiges, stilles Begräbniß" zu Theil werden zu lassen.

Die wahrhaft demokratischen Elemente merkten die Absicht und bekämpften mit Feuereifer den Antrag auf eine gemischte Kommission, der denn auch schließlich abgelehnt wurde; die Konservativen ihrerseits bekämpften den ganzen Gesetzentwurf und entwickelten Tendenzen, die man in einer Republik für unmöglich halten sollte. Der rothe Faden, der sich durch ihre Reden zog, war folgender: Hamburg hat zu viele Sozialdemokraten; erleichtert man ihnen das Bürgerwerden, so werden sie mit Vergnügen die Gelegenheit benutzen, sich in die Volksvertretung wählen zu lassen; hier werden sie mit unserem Gelde schalten und walten, und im Uebrigen sind uns die Leute „nicht intelligent" genug. Ein konservativer Advokat, Dr. Schlüter, entwickelte die geradezu klassische Ansicht, Leute, die nicht die 30 Mark zum Bürgerwerden übrig haben, nicht so viel verdienen, müßten möglichst von politischen Angelegenheiten zurückgehalten werden.

Von den Führern der Linken ward ganz richtig erwidert: Wer politische Pflichten, z. B. Steuern zu zahlen hat, muß auch politische Rechte ausüben dürfen. Sind die Sozialdemokraten berechtigt, im Reichstage zu sitzen, so muß dies auch in der Bürgerschaft der Fall sein. Und endlich, da wo Sozialdemokraten zu praktischer Parlamentsarbeit herangezogen werden — man denke an einzelne deutsche Städte, deren Stadtverordnete durchweg sozialdemokratisch sind — erweisen sich diese Leute als sehr brauchbar und überaus — sparsam!

Der Antrag wurde, wie schon erwähnt, abgelehnt und die Bürgerschaft muß über vierzehn Tage in die Prüfung des Gesetzentwurfes eintreten. Letzterer wird alsdann höchst wahrscheinlich und zwar mit Hilfe eines großen Theiles der Linken (!) abgelehnt werden. Aus ihr werden alsdann vermuthlich die wahrhaft demokratischen Elemente, die Reichstagsabgeordneten Dr. Gieschen und G. R. Richter, sowie der Rechtsanwalt Dr. Wex u. v. A. m. ausscheiden und eine Fraction der Fortschrittspartei gründen. Im Falle der Ablehnung denkt man auch daran, hier einen „Verein der politisch rechtlosen Staatsangehörigen" zu gründen und über die Köpfe unserer gesetzgebenden Faktoren hinweg sich an den Reichstag und die Reichsregierung zu wenden, damit diese einen Zustand beseitigen (Erkaufung politischer Rechte), welcher der Reichsverfassung widerspricht.

Die politischen Zustände in unserm deutschen Freistaatsgebieten liegen, wie aus Vorstehendem ersichtlich, noch vielfach im Argen. Die Hamburger Krisis ist wohl ein Vorzeichen, daß eine Umgestaltung der Verhältnisse, wenn sie auch nicht auf den ersten Anlauf durchgesetzt wird, nicht mehr fern ist. Auch in Lübeck bestehen ganz unglaubliche Verfassungsverhältnisse, und wir behalten uns vor, gelegentlich auch diese einmal näher zu beleuchten.

---

* In Göttingen haben, wie die „Lib. Korr." meldet, die Konservativen den dortigen Nationalliberalen ein „Bündniß" angeboten. Die Nationalliberalen haben jedoch ein solches abgelehnt. Es fragt sich nun, ob die Konservativen bei der Aufschlußlosigkeit, einen eigenen Kandidaten allein durchzubringen, dem von den Welfen aufgestellten Kandidaten, Herrn Rittergutsbesitzer Göp v. Glenhusen, zum Siege verhelfen oder dem liberalen Kandidaten ihre Stimmen geben werden.

---

* Bezüglich des Eisenbahn-Projektes Leinefelde-Worbis-Duderstadt-Herzberg hat, wie uns geschrieben wird, in Folge Einladung der Handelskammer zu Mühlhausen am Sonntage in Leinefelde eine Versammlung von Interessenten stattgefunden, um gemeinsame Mittel und Wege ausfindig zu machen, welche dem Projekt eine baldige Durchführung zu sichern im Stande wären. Es ist in der Versammlung ein Komitee aus 12 Personen gewählt worden, dem die Abfassung und persönliche Zustellung einer Petition an das Staatsministerium übertragen ist. In derselben soll die Regierung ersucht werden, eine Schienenverbindung zwischen der Halle-Kasseler Bahn bei Leinefelde mit der Nordhausen-Northeimer Bahn via Worbis und Duderstadt herzustellen, wobei die Weiterführung über Duderstadt hinaus der Staatsregierung anheimgegeben werden soll. Gewissermaßen zur Information der Regierung soll jedoch der Petition als Anhang ein Referat über die Linie Duderstadt-Gieboldehausen-Catlenburg und ein solches über die Linie Duderstadt-Herzberg beigefügt werden.

---

* Bei der großen Tonking-Debatte im Parlamente machte der französische Ministerpräsident Ferry den Kunstgriff, daß er mitten in der Rede in die Brusttasche faßte und eine Depesche des französischen Bevollmächtigten in Peking Tricou herauszog, worin derselbe mittheilte, der mächtige chinesische Staatschef Li-Hung erkläre sich mit der Haltung des chinesischen Botschafters Tseng in Paris nicht einverstanden. Das Ferrysche Kunststück zog indeß nicht recht, man witterte Unrath, und der chinesische Botschafter Tseng erklärt jetzt auch, wie uns ein Londoner Privat-Telegramm berichtet: die angebliche Depesche Tricous sei nichts weiter als ein jesuitischer Kniff. Eine solche Erklärung Li-Hungs sei unmöglich. Ueberhaupt wisse er (Tseng), daß Li-Hung seine Ansichten völlig theile, und sie erhielten beide die nämlichen Instruktionen von der Central-Regierung. Der Sekretär der chinesischen Botschaft erklärte: wenn die Franzosen die chinesische Grenzstadt Bac-Ninh angriffen, wie sie angeblich die Absicht hätten, sei der chinesische Krieg gewiß. Diese Stadt sei stark befestigt und von 20,000 Chinesen besetzt, ferner ständen große chinesische Truppenmassen an der benachbarten Grenze, und es sei keine Idee von einer freiwilligen Räumung. Die Franzosen wären von dieser Absicht unterrichtet und wüßten, daß chinesische Truppen in Bac-Ninh anwesend seien.

Einer französischen Depesche aus Saigun zufolge ist Admiral Courbet mit 600 Mann Marinetruppen, welche mit dem Geschwader gelandet waren, am 24. Oktober von Haiphong nach Hanoi aufgebrochen, um die Leitung der militärischen Operationen daselbst zu übernehmen. Für den Angriff auf Sontay wartet der Admiral noch weitere Verstärkungen ab, doch soll die Besetzung von Kuanghien unmittelbar bevorstehen.

Die Affaire Balan.

* Unser römischer B-Korrespondent theilt uns nunmehr Näheres über den Konflikt mit, in welchen Herr Balan mit der Kurie gerathen. Er folgt dabei den Mittheilungen, die der bereits früher als Korrespondent des Mailänder „Corriere della sera" genannte Fra Pacomio seinem Blatte zugehen läßt.

Als Hauptgrund der plötzlichen Entlassung Balans bezeichnet Fra Pacomio einen ungezogenen Spottbrief, den er über den Papst an einen hohen Prälaten geschrieben haben sollte gelegentlich des päpstlichen Sendschreibens an die drei Kardinäle de Luca, Pitra und Hergenroether. Es soll in diesem Brief Balans von „Scrivomanie" (Schreibwuth) des Papstes und ähnlichen Schmeicheleien die Rede gewesen sein, wodurch der allmächtige Unterrichtsvorsteher seinen Unmuth darüber Luft machte, daß in Folge des Papstbriefes seine Allgewalt in dem Archive des Vatikans aufzuhören drohte. Mit der Allgewalt Balans ist es nun, wie Fra Pacomio mittheilt, plötzlich mit Ach und Krach zu Ende gegangen in Folge eines Zufalls, welcher den Papst zu der Entdeckung führte, daß Balan sein Amt in höchst bedenklicher Weise zu persönlichen Gedeihnahmen mißbrauchte.

Ein französischer Gelehrter wurde, wie Fra Pacomio versichert, in einer Privataudienz von Leo XIII. unter Anderem darüber befragt, wie er mit seinen Studien im Archive zufrieden sei.

„Ganz gut, Heiliger Vater," antwortete der Franzose, „aber da ich kein Deutscher bin, so haben mich meine Studien sehr viel Geld gekostet."

Der Papst war so entrüstet über diese Enthüllung, daß er sofort den allmächtigen Archivar vorfordern ließ.

Was in dieser zwischen dem Papste und Balan vorgefallenen Scene stattfand, weiß man nicht genau; aber es steht fest, daß Monsignor Balan an demselben Abend Rom verließ und im nahen Rocca di Papa seinen Aerger verdaute. Es hatte sich herausgestellt, daß der fromme Priester den Gelehrten keine Schwierigkeiten im Archive machte, sobald sie nur einen Kodex konsultiren wollten; wollten sie dagegen excerpiren oder kopiren, dann gab es tausenderlei Anstände, welche nur durch ansehnliche Geldsummen zu beseitigen waren, die natürlich in die Tasche des Domherrn flossen.

Aber damit war die pekuniäre Ausbeutung seines Amtes noch lange nicht zu Ende. Herr Balan, der es sogar gewagt hatte, sich seinem unmittelbaren Vorgesetzten, dem Kardinal Hergenröther, welcher bekanntlich der Oberarchivar des Vatikans ist, zu widersetzen, und sich um die von dem deutschen Kardinal dekretirte Geschäftsordnung im Archiv nicht im Geringsten kümmerte, sondern nach Belieben schaltete und waltete, hatte sein Interesse in noch ganz anderer Weise zu wahren verstanden.

Die Entdeckung dieser weiteren Spekulationen stürzte den Mann von seinem Postament und brach ihm den Hals. Als kürzlich der deutsche Monsignor De Val, Vorsteher des Hospizes der deutschen Erzbrüderschaft auf dem teutonischen Kirchhofe bei St. Peter, welcher in Deutschland ein dokumentarisches Werk über die Türkenbelagerung Wiens herausgab, die Korrekturbogen mit den im vatikanischen Archive vorhandenen Originalen vergleichen wollte, waren dieselben verschwunden. Niemand wußte Auskunft zu geben, selbst der Domherr Balan nicht, welcher doch für das Archiv verantwortlich war.

Thatsache ist, daß die Dokumente vorhanden und jetzt nicht zu finden sind. Mit feiner Bosheit wurde hier einer der Codices herausgenommen, welche der berühmte, s. Z. in Ungnade gefallene Archivar P. Theiner bearbeitet hatte, offenbar, wie Fra Pacomio sagt, um den Verdacht der Entwendung auf den verstorbenen deutschen Gelehrten zu werfen. Als Leo XIII. die Sache erfuhr, ließ er ohne Vorwissen Balans in Gegenwart des päpstlichen Majordomus Schlösser von der Archivthüren legen, so daß der Archivar dieselben für sich geschlossen vorfand. Diese eiserne Sprache des Papstes war deutlich genug. Monsignor Balan gab seine Entlassung und ging nach Fordialen, wo er in Este in der Provinz Padua geboren wurde. Wohin die verschiedenen Dokumente gekommen sind und ob dieselben mit der Balanschen Ausgabe der „Documenta lutherana" zusammenhängen, weiß noch Niemand.

Fra Pacomio meint allerdings, daß die Aeußerung, welche Fra Paolo Sarpi gelegentlich des Konzils in Trient machte: „daß der heilige Geist in Rom von Rom nach Trient reise", auch das gegenwärtige Verschwinden der Dokumente mit der Beriante anwendbar sei, daß die „Koffer dieses Mal nach Deutschland gegangen seien."

Einstweilen ist mit Herrn Balan der Domherr von St. Peter, der Unterarchivar des Vatikans und gleichzeitig die schneidigste Feder der vatikanischen Presse aus dem Horizonte Roms verschwunden. Padauanische Blätter melden, daß er ganz zurückgezogen auf einem kleinen Landgute bei der uralten Musenstadt lebt, wo ihn dieser Tage ein päpstlicher Befehl erreichte, der ihn zur Strafe für zwei Monate in ein Kloster zu den geistlichen Strafexekutionen befiehlt und dann in einen kleinen Ort verbannt mit einem Monatsgehalt von 140 Lire. Das ist eine enorme Verminderung der Einnahme, welche Balan als Domherr der Petruskirche und Archivar bezog.

Fra Pacomio will noch wissen, daß sehr wenig priesterliche Ausgaben die Gelder verschlungen haben, welche der gelehrte Herr aus seinen Aemtern herauszuschlagen verstand.

Ueber seinen Nachfolger im Archive ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Der Moniteur de Rome dementirt, wie ich bereits telegraphirte, die Ernennung des Professors Janssen. Gegenwärtig redet man von dem Abbate Trefutti aus Viterbo, dem Herausgeber der Regesten Honorius III., welche er schon zu Zeiten des verstorbenen Theiner begann.

Nachschrift: Am 23. Oktober ist Monsignor Balan wieder in Rom eingetroffen, wie vermuthet wird, um wegen der verschwundenen Dokumente Rede und Antwort zu stehen.

---

* Vor einigen Tagen brachten wir eine Meldung der Londoner „Daily News", wonach an der Westküste von Afrika, bei Angra Pequina, ein englisches Kriegsschiff erschienen sei, um sich in die dortigen Streitigkeiten zwischen deutschen Kolonisten und englischen Importeuren zu mischen. In Angra Pequina hat sich bekanntlich ein Bremer Handelshaus angesiedelt und für seine Ansiedelung den Schutz der deutschen Flagge beansprucht. Schon früher behaupteten britische Blätter, eher noch als die Deutschen hätten dort Engländer das betreffende Gebiet von den Eingeborenen erworben. Heut erhalten wir von London 31. Oktober datirt, einen Brief, unterzeichnet von der Firma Luttel de Paß u. Co., dem wir das Folgende entnehmen:

„. . . Im Jahre 1863 wurde unsere frühere Firma, De Paß Spence u. Co., Eigenthümerin des sich 55 Meilen weit ins Innere erstreckenden Gebietes von Angra Pequina bis Bakers Cove, welches derselben von dem obersten Häuptling der Hamaguas, unter Bestätigung seiner Rathsversammlung (Kraal) und mit dem Wissen der benachbarten, zugestanden wurde. Die in dem Meerbusen belegenen Inseln wurden am 21. Juni 1861 durch Einverleibung mit der Kapkolonie britisches Gebiet, und De Paß Spence u. Co. wurden gleichfalls Eigenthümer dieser Inseln. Wir sind im Besitze aller unser Recht und unseren Anspruch auf das in Frage stehende Land nebst Inseln darstützenden Dokumente und sind beschäftigt, Maßregeln zur Wahrung unserer Interessen zu nehmen. Die Vermuthung, das vorerwähnte Gebiet sei durch die deutsche Expedition von den Eingeborenen angekauft worden, beruht daher auf einem Irrthume, obgleich es wahr ist, daß sie sich auf dem Platze angesiedelt hat . . ."

Es wird Sache der Bremer Firma sein, diese Ansprüche der Londoner Firma zu entkräften, wobei wohl der Nachweis eine Rolle spielen dürfte, ob die englischen Kaufleute sich von dem thatsächlichen Besitz befanden oder nicht. In Westafrika dürfte die Rechtsanschauung: „denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen" — anderen Falls noch wenig Gelten haben.

Lokal-Nachrichten.

Hofnachrichten. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher und des Vertreters des Polizei-Präsidenten v. Madai, des Ober-Regierungsrathes v. Heppe, entgegen und empfing hierauf den neuernannten Gouverneur von Köln, General-Lieutenant v. Rosenzweig, bisher Kommandeur der 4. Division, sowie den Kommandeur des zweiten brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11, dessen Chef der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist, Oberst v. Liebermann, und mehrere andere Offiziere. Mittags arbeitete Se. Majestät längere Zeit allein, unternahm Nachmittags wieder eine Spazierfahrt und dinirte dann allein. — Die Kaiserin, welche zur Zeit noch in Baden-Baden weilt, erfreut sich daselbst, nach hierher gelangten Nachrichten, des bestens Wohlbefindens, und wird auch

---

Ein russischer Prozeß.

(Von unserem Korrespondenten.)

d. Petersburg, im Oktober.

Ungefähr ein Jahr ist es her — man schrieb den 17. Oktober 1882 —, als dem Polizeipristaw von Ostrogósk (Gouvernement Woronesh) auf einem Zettel in wenigen lakonischen Worten die Mittheilung zuging:

„Soeben habe ich den Liebhaber meiner Frau, den deutschen Unterthan Schmidt, erschossen.

Fürst Gregor Grusinski."

Das Bekanntwerden dieses Mordes — denn um einen gemeinen Mord handelte es sich — machte damals ungemeines Aufsehen, wurde der dabei obwaltenden Nebenumstände wegen vom großen Publikum viel besprochen und von vorne herein sehr verschieden beurtheilt. Die Einen stellten den Fürsten als den energischen rücksichtslosen Rächer seiner Ehre hin und meinten, dem von ihm Erschossenen sei Recht geschehen; die Anderen beklagten in dem gemordeten Dr. Emil Schmidt das unglückliche Opfer eines blutgierigen Wütherichs.

Jetzt, nachdem die Angelegenheit vor Gericht gewesen, und die Berichte über die Verhandlungen vorliegen, kann man wohl mit vollem Recht sagen, daß keine der beiden betheiligten Gegenpersonen, weder der Fürst noch Schmidt, und ebensowenig die Fürstin irgendwelchen Anspruch auf Mitleid machen können. Wenn trotzdem das — nach berühmten französischen Mustern gefällte Urtheil auf nichtschuldig und demgemäß Freisprechung des Mörders lautete, so muß man das entschieden bedauern, aber diese Entscheidung wird Niemanden wundern, der russische Verhältnisse kennt und weiß, wie ungemein „tolerant" in Rußland überhaupt der Ehebruch beurtheilt wird. Eine Annahme jedoch, die mehrfach laut geworden, daß nämlich die Nationalität des Erschossenen, eines Deutschen, wesentlich zur Freisprechung des Fürsten beigetragen, dürfte eine falsche sein. Es liegt wenigstens dafür ebensowenig ein Anhaltspunkt vor, wie für die zweite Behauptung ausländischer Blätter, daß es erst eines besonderen Appells der deutschen Presse bedurft hätte, daß überhaupt gegen den Fürsten eingeschritten wurde.

Doch gehen wir erst auf das Drama selbst ein wenig näher ein und eben so auf die Entwickelung desselben, bei welcher die Mitwirkenden, der deutsche Hauslehrer, wie sein russischer Brodherr und dessen Gemahlin, die Fürstin Olga eine gleich schmutzige Rolle spielen und sich gegenseitig an Demoralisation nichts nachgeben.

Laut den Gerichtsakten ist Fürst G. Grusinski, der als ein Enkel Gregorius XIII., des letzten Königs von Grusien ein gewisses Interesse beanspruchen kann, ein Mann von 49 Jahren. Sein Gesicht zeigt orientalischen Typus, er ist brünett, sein Bart spielt aber schon etwas ins Graue. Geboren wurde der Fürst in Moskau; später im Pagenkorps erzogen, hat er den Rang eines verabschiedeten Gardeoberstlieutenants und ist Besitzer eines Hauses in Moskau und des Gutes Jekaterinowka im Kreise Ostrogósk. Vor einer Reihe von Jahren hatte der Fürst seine jetzige Gemahlin in einer Konditorei Moskaus kennen gelernt, mit der Konfektverkäuferin ein Liebesverhältniß angeknüpft und, als dieses nicht ohne Folgen blieb, seine Geliebte geheirathet. Fünfzehn Jahre lang lebten sie in glücklicher Ehe, der sieben Kinder entsprossen. Die Kinder wuchsen heran; es wird ein Hauslehrer nöthig und als solcher ein Deutscher, der Dr. Schmidt, engagirt.

Mit seiner Ankunft geht das eheliche Glück in Trümmer, denn nur zu bald entwickelt sich zwischen der Fürstin und dem Hauslehrer ein von Tag zu Tage intimer und ungenirter werdendes Liebesverhältniß und, damit nicht genug, bringt der neue Liebhaber die Fürstin gegen ihren Gatten, die Kinder gegen ihren Vater auf. Anfangs argwöhnte der Fürst nichts, aber später, während einer Krankheit, als die Verliebten aufhörten, sich irgend welchen Zwang anzuthun, wurde ihm die ganze bittere Wirklichkeit auf einmal klar. Indeß zieht er es vor, zu schweigen und zu dulden. Das Pärchen wird frecher und frecher, die ganze Umgebung spricht davon — er schweigt. Endlich verlangt die Fürstin auf Eingebung Schmidts, ihr einen Theil der Güter, die als gemeinsamer Besitz erworben waren, abzutheilen.

Auch dazu erklärt sich der Gemahl, — ein zweiter Menelaus, der Gute, — bereit. Die Söhne sind unterdessen ins Pagenkorps, eine ältere Tochter ins Smolnaiskloster gebracht. Mit zwei Töchtern, Elisabeth und Tamara, siedelt jetzt die Fürstin auf ihr Eigenthum, eine halbe Werst von dem Gute ihres Mannes entfernt, über, und nimmt Schmidt als ihren Verwalter mit sich. Der Fürst schweigt, schafft sich aber zum eigenen Trost eine Geliebte in Moskau an. Indeß werden die Beziehungen zwischen den beiden Ehegatten nicht abgebrochen. Die Fürstin besucht ihren Gemahl sehr oft auf seinem Gute. Beständig ist der Fürst bemüht, seine Gattin zu überreden, wieder zu ihm zu ziehen; wenn schon nicht als Gattin, so als Herrin des Hauses und als Mutter der Kinder. Er giebt ihr die schriftliche Versicherung, daß er sie nicht beleidigen werde; falls sie nur über die geringste Unannehmlichkeit zu klagen haben sollte, würde er ihr sofort die formelle Scheidung auswirken. In einem Verpflichtungsschreiben bestätigt der Fürst, daß er seine Frau zweimal geschlagen habe; in einem anderen Dokumente dieser Art erklärt er, daß sie ihm gegenüber in Nichts schuldig sei — Alles, wie er vor Gericht aussagte, um seine Frau zur Eintracht zurückzuführen. In dieser Weise ging die Sache bis zum Oktober 1882. Die Fürstin lebte auf ihrem Gute mit Schmidt und zwei Töchtern, der Fürst auf seinem Gute mit der dritten Tochter. Seinem gepreßten Herzen machte der Fürst in vor Gericht verlesenen aus dem Juni und Juli 1882 stammenden Briefen an seine Moskauer Trösterin, ein Fräulein Gerassimow, Luft, welcher er sein hartes Schicksal klagte. Von der Fürstin hatte er verlangt, sie solle diese Dame ungestört bei ihm auf dem Gute wohnen lassen.

Inzwischen reiste die Fürstin nach Petersburg. In ihrer Abwesenheit, und mit Schmidts Zustimmung, nahm er die beiden Töchter zu sich, die leidter bei der Mutter gelebt, — angeblich um bei ihm zu Gast zu sein, in Wirklichkeit aber, um sie ganz bei sich zu behalten. So verging ungefähr eine Woche. Als der Fürst bemerkte, daß seine Töchter keine saubere Wäsche trugen, schrieb er an Schmidt ein Zettelchen um reine Wäsche. Schmidt verweigerte dieselbe und ließ dem Fürsten sagen, er möge für die Wäsche 300 Rubel Kaution senden, oder die Kinder selbst herüber schicken, damit sie sich umkleiden könnten. Trotz dieser unverschämten Antwort Schmidts schickte der Fürst noch zweimal dieselbe Aufforderung um Wäsche an ihn, doch ohne Erfolg. Als der zweite Ueberbringer, der Reitknecht Selifon, dem Schmidt einwarf, nun würde wohl sein Herr, der Fürst, selbst kommen, antwortete Schmidt: „Er mag kommen!"

Der Fürst hatte auch befohlen, ihm ein Pferd vorzuführen, da er hinüberreiten wolle, doch beselle er es wieder ab und meinte nach Ausfage des Dieners: „Es lohnt sich nicht!"

Erst zwei Tage später, am 17. Oktober, entschließt sich der Fürst, der Sache ein Ende zu machen! Er fährt hinüber, steckt sich aber zuvor einen Revolver in die Tasche, wie dies stets, selbst bei der kürzesten Ausfahrt, seine Gewohnheit war. Als er am Hause der Fürstin vorfuhr, fand er die Thüren verschlossen. Im Hause selbst waren nur Schmidt und der Diener Gnotschenko. Der Fürst rüttelte an der Hausthüre; Gnotschenko wollte ihm öffnen, Schmidt jedoch verbot ihm dies mit den Worten: „Laß sein, der Schuft wird schon gehen!" — Nun versuchte der Fürst die Hinterthür zu öffnen; Gnotschenko rief ihm zu, daß Schmidt verboten habe, zu öffnen. Der Fürst sagte darauf, er brauche Schmidt nicht, er wolle nur die Wäsche haben. Als aber hierauf Schmidt von seinem zu ebener Erde gelegenen Zimmer aus ihm zurief: „Was verdrickt Du mir die Thür, dies ist mein Haus!" und dabei zu schießen drohte, kehrte der Fürst: „Ich werde ebenfalls schießen!" schlug ein Fenster in dem Zimmer Schmidts ein und feuerte seinen Revolver durch die entstandene Oeffnung ab. Die Kugel verwundete Schmidt an der linken Schulter; dieser lief, um Hilfe rufend, auf die Freitreppe hinaus. Dort sinkt er in die Knie; der Fürst wirft sich auf ihn, Schmidt springt auf, läuft ins Haus zurück und will die Thür hinter sich abschließen, um sich vor dem Fürsten zu retten, aber dieser folgt ihm auf dem Fuß und feuert noch zwei Kugeln auf ihn ab. In Gemeinschaft mit dem herbeigeeilten Diener trägt der Fürst den tödtlich Getroffenen auf ein Bett, fährt nach Hause und schreibt den eingangs bereits mitgetheilten Zettel an den Polizeipristaw. —

So war der Verlauf des Dramas.

Können die an demselben direkt oder indirekt betheiligten Persönlichkeiten irgend welchen Anspruch auf das Mitleid ihrer Nebenmenschen, auf mildernde Umstände erwecken? Die verheirathete Frau, die Mutter von 7 Kindern wirft sich dem Hauslehrer an den Hals. Diese Leute treiben den Ehebruch

voraussichtlich daselbst noch bis in die erste Hälfte des Monats Dezember dort verbleiben, um sodann nach Berlin zurückzukehren — Dem Vernehmen nach wird unser Kronprinz erst am 9. November auf einige Tage nach Berlin kommen, während die Frau Kronprinzessin bei den Prinzessinnen-Töchtern in Wiesbaden zu verbleiben gedenkt.

Lebhafte Theilnahme und Genugthuung dürfte in der liberalen Berliner Bürgerschaft die Nachricht erregen, daß die Kaiserin dem Stadtverordneten Geheimen Regierungsrath Spinola in einem an ihn in ihrem Auftrage von der Palastdame Gräfin Hacke gerichteten Schreiben ihre besondere Freude über die Wiederwahl zum Stadtverordneten hat kundgeben lassen. Wir können dieser durchaus authentischen Nachricht noch die nicht minder verbürgte Mittheilung hinzufügen, daß die Kaiserin auch schon einige Zeit vor dem Wahltage Herrn Geimrath Spinola ein Schreiben zugehen ließ, in welchem Ihre Majestät ihn zu seinem thatkräftigen Eintreten in die Wahlagitation beglückwünschte. Wir hielten es damals nicht für angemessen, diese Kundgebung unserer Kaiserin ihres vertraulichen Charakters wegen in den Wahlkampf hineinzutragen; unter den gegenwärtigen Umständen aber glauben wir jedoch die seitherige Zurückhaltung aufgeben zu dürfen.

Um die Pferdeschinderei auch bei öffentlichen Bauten, auf welche die bekannte Polizei-Verordnung sich nicht erstrecken soll, zu verhüten, hat das Polizei-Präsidium sich entschlossen, solche Bauplätze ständig durch Schutzleute überwachen zu lassen, welche jede Ausschreitung der Fuhrleute verhindern sollen. Ein derartiger Schutzmannsposten befindet sich seit einigen Tagen auf dem großen Bauterrain der städtischen Central-Markthallen am Stadtbahnhof Alexanderplatz, woselbst noch täglich Hunderte von Fuhren mit ausgeschachteter Erde abgefahren werden. Dort, wo die Pferde eines Arbeitswagens die schwere Last durch den weichen Erdboden bergauf nicht zu ziehen vermögen, müssen die Hindernisse (Steine, Erderhöhungen ꝛc.) beseitigt bezw. soviel Gespanne vorgelegt werden, daß die Ueberanstrengung der Pferde, zu der die Thiere zumeist durch Mißhandlung „angefeuert" zu werden pflegen, vermieden wird. Diese anerkennenswerthe Maßregel wird sich voraussichtlich nicht blos auf städtische, sondern auch auf alle fiskalischen Bauten erstrecken.

Zur Hubertusjagd. Von Seiten des Hof-Jagd-Amtes geht uns soeben noch die Notiz zu, daß bei der morgen im Grunewald stattfindenden Hubertusjagd der Auszug zur Jagd wie in früheren Jahren vom Jagdschloß Grunewald aus bei Paulsborn vorübergehen, und daß ebenso der Jagdzug nach dem verhofften Hallali wieder auf den Schloßhof einreiten wird, dagegen soll die Jagd nicht in der alten Saubucht, sondern andern Orts aus dem Freien angelegt werden. Zuschauer werden daher gut thun, sich in der Nähe des Jagdschlosses aufzustellen.

* **Gerüchtweise** wird uns gemeldet, daß die in Wiesbaden seit längerer Zeit schwer krankdarniederliegende treffliche Künstlerin Emilie Wegner heut Mittag um 12 Uhr ihren Leiden erlegen sei. Wir sind der vorgerückten Stunde halber nicht mehr im Stande, die Meldung zu verifiziren, und können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Trauernachricht nicht bestätigen möge.

Letzte Nachrichten.

Oesterreich-Ungarn.

⊙ **Wien**, 2. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Die österreichisch-ungarischen Delegationen sollen demnächst unter Führung des Reichsfinanzministers Kallay eine Studienreise nach Bosnien unternehmen. — In Lemberg veranstaltete heute die ruthenische Jugend in der griechisch-orthodoxen Kirche eine große Trauerfeier für Turgenjew, zu welcher die russische Jugend mittelst Plakate geladen war. — In Venedig wurden vorgestern bei mehreren nach Triest und Istrien zuständigen Individuen Haussuchungen vorgenommen, wobei kompromittirende Schriften konfiszirt wurden. — In Brünn fand gestern eine tumultuarische Sozialistenversammlung statt. Der intervenirende Kommissar wurde beschimpft und bedroht.

Frankreich.

β. **Paris**, 2. November. (Privat-Telegramm des Berl. Tagebl.) Das „Evenement" erhält von der chinesischen Gesandtschaft folgende amtliche Zuschrift: „Wir sind ermächtigt ausdrücklich die Nachricht zu dementiren, wonach der Marquis Tseng von seiner Regierung oder Li-hung-tschang, dem Vizekönig von Peheli, desavouirt wird. Uebrigens steht Marquis Tseng in keiner Weise unter Li-hung-tschang, kann also von ihm nicht desavouirt werden." — Die vom Ministerpräsidenten Ferry in der Kammersitzung verlesene Depesche Tricous lautete: „Li-hung-tschang hat mich im letzten Augenblick aufgesucht, um mich inständigst zu bitten, zu bleiben. Ich habe ihm erwidert, daß meine Gesundheit mich nöthige, China zu verlassen, ich reise heute auf dem Dampfer „Volta" ab. Der Vizekönig ist sehr unruhig, er desavouirte auf das Stärkste den Marquis Tseng."

Mermeix im „Gaulois" will den chinesischen Geschäftsträger Liou, den Schwager Tsengs, interviewt haben. Derselbe erklärte angeblich einen Krieg Frankreichs mit China für unvermeidlich Bacninh habe eine chinesische Garnison und würde, wie beabsichtigt, dasselbe angegriffen, so sei der casus belli gegeben. In Tonking stünden 30,000 Chinesen mit Artillerie. Die französische Macht schätzt Liou auf 10,000 Mann. (Vergl. Tagesübersicht.) China werde keine Schritte thun, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Es werde erwogen, ob Tseng seine Pässe fordern solle. Derselbe würde nicht wieder nach Frankreich zurückkehren. — Der vorgestern hier angekommene General Bouet malt die Situation nicht schwarz in Tonking. Er hält 10,000 Mann — der gegenwärtige Effektivbestand ist 8000 Mann — für genügend, um Erfolg zu erzielen, doch sei Kavallerie nöthig. Die Expedition sei unerläßlich für die künftige Sicherheit der Europäer. Er bestätigt, daß Song-Tai und Bac-Ninh von Chinesen besetzt sind. Intransigente Blätter behaupten, an Bouets Stelle würde die Regierung den General Millot senden, auch habe der Civilgouverneur Harmand seinen Posten verlassen. Bouet selbst wünscht, nachdem die Unabhängigkeit des Chefkommandanten vom Civilgouverneur ausgesprochen ist, nach Tonking zurückzukehren. Die Kreditforderung für Tonking wird vermuthlich in nächster Woche der Kammer vorgelegt und wie früher an eine Kommission von 23 Mitgliedern überwiesen werden. — Die Uneinigkeit im letzten Votum der „radikalen Linken" dürfte eine Trennung der Gruppe zur Folge haben; 45 stimmten für die Regierung, 34 dagegen.

England.

London, 2. November. (Wolffs Bür.) Dem Spezialbevollmächtigten der mexikanischen Regierung in London, Rivas, sind aus Mexiko telegraphische Ordres zugegangen, die Unterhandlungen mit den Bondsholdern behufs Regelung der mexikanischen Schuld wieder zu eröffnen. Die Vollmachten desselben sollen so ausgedehnte sein, daß man hofft, derselbe werde die früheren Hindernisse überwinden und zu einem gedeihlichen Resultate kommen.

Rußland.

d. **Petersburg**, 1. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Die Wahrheit der Gerüchte über den Rücktritt des Kriegsministers Wanowski wird diesseits bestritten. Dem Kriegsminister ist die Wiesbadener Kur gut bekommen. Er soll in vierzehn Tagen hierher zurückkehren und die Geschäfte wieder übernehmen. Der zum General-Gouverneur von Odessa bestimmte General Roop ist ein verhältnißmäßig noch junger, angeblich sehr energischer Mann, er war bisher Kommandeur des 6. Korps in Warschau. Es verlautet, General Gurko habe den General Roop als besonders geeignet für Odessa vorgeschlagen, dabei erwähnend, es scheine nicht angebracht, jenen Posten länger unbesetzt zu lassen. Bekanntlich reichte Gurko Anfangs dieses Jahres hierher einen besonderen Bericht über starke nihilistische Wühlereien im General-Gouvernement Odessa ein.

Türkei.

Konstantinopel, 2. November. (Wolffs Bür.) Der Sultan hat befohlen, daß an die von dem jüngsten in Tschesme und Bourla stattgefundenen Erdbeben Betroffenen Lebensmittel und Baumaterialien verabreicht werden und unverzüglich mit der Errichtung von Baraken vorgegangen werde. Ein an die Unglücksstätte abgesandter Flügeladjutant soll dem Sultan eingehenden Bericht erstatten. Der Generalgouverneur von Smyrna telegraphirt, daß der kaiserliche Aviso „Ismail" sich mit den angewiesenen Unterstützungen und Hilfsmitteln bereits unterwegs befinde.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 2. November. Jeder Tag bringt ein anderes Bild. Auf die gestrige Festigkeit folgte heute Unentschiedenheit, die vielleicht schon morgen wieder zur Baisse hinüberleitet, aber auch ebenso leicht in abermalige Festigkeit sich verwandeln kann. Denn die Spekulation ist es, die gegenwärtig den Markt beherrscht, und es bedarf oft keiner großen Kraftanstrengung, um bei der vorherrschenden Geschäftsunlust eine erhebliche Aenderung in der Preisrichtung herbeizuführen. Anfänglich war die Stimmung ziemlich fest, später übten jedoch Wiener Nachrichten einen Druck auf die Tendenz aus, wogegen gegen das Ende des offiziellen Verkehrs wieder eine festere Haltung Platz griff. Eine gute Stimmung herrschte für inländische Eisenbahnen, von denen Mecklenburger und Ostpreußische Südbahn eine namhafte Preissteigerung erzielten. Matt lagen dagegen Marienburger auf neuere Verkehrsnachrichten, und auch vielleicht aus Anlaß des Behrendtschen Fallissements in Marienburg, da in dortiger Gegend die Kapitalisten ziemlich stark mit den genannten Aktien spekulirt zu haben scheinen. Banken und Bergwerke waren eher etwas schwächer, wie gestern. Für die per Kasse gehandelten Industriewerthe bestand keine einheitliche Tendenz. Während ein Theil derselben Kursrückgänge erfuhr, konnte ein anderer Theil sich im Preise etwas erholen. Anlagewerthe waren behauptet. Geld unverändert. Zum Schluß der Börse trat wieder eine gewisse Abschwächung auf dem Spekulationsmarkt ein, doch war die Stimmung dabei durchaus ruhig.

Per Ultimo stellten sich: Lombarden 245—246,50—245—245,50, Franzosen 536,50—536,50—538,50—536,50—537, Kredit 478,50—477,50 bis 479,50—478—479, Diskonto-Kommandit-Antheile 183,30—183,10 bis 183,90—183,40, Italiener 90,10, Oesterr. Silberrente 67—66,90 etw. bez. u. Gd., 4prozent. Ungar. Goldrente 73,50, Russische Anleihen 84,90 bis 85,20, do. do. de 1880 70,40—70,70—70,60, Orient-Anleihe II. 55,10 bis 55,20, do. do. III. 55,70—55,80, Russische Noten 197,25—197,75, do. ult. Dezember 197,25—197,75, Dortmunder Union 88,25—87,75 bis 88,60—88,50, Laurahütte 121,40—121,10—121,75—121,60.

Um 2¼ Uhr. Nachgeschäft: schwankend. — Lombarden 245,50, Franzosen 537,00, Kredit 477,50, Dortmunder Union Str.-Pr. 88,37, Laurahütte 121,50, Darmstädter Bank 150,50, Deutsche Bank 143,25, Diskonto-Kommandit 183,50, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 117,87, Lübeck-Büchen —,—, Mainzer 107,62, Marienburger 98,00, Rechte Oderufer 193,37, Mecklenburger 197,50, Ostpreußische Südbahn 125,00, Galizier 120,87, Rumänier 102,87, Oesterreichische Papierrente 66,12, Oesterreichische Silberrente 66,75, Oesterreichische Goldrente 83,87, 4proz. Ungarische Goldrente 73,50, Italiener 90,00, Russische Anleihen 1871/73 85,12, do. do. 1877 —,—, do. do. 1880 70,62, Russische Noten 197,50, II. Orient-Anleihe 55,25, III. Orient-Anleihe 55,87.

Produkten-Börse.

Berlin, 2. November. (Original-Bericht.) Die heutige Börse verlief ziemlich still und blieb die Tendenz im Ganzen unverändert. **Weizen** war auf theilweise Abnahme der Kündigungen per Dezember recht fest, spätere Termine zeigen dagegen trotz hoher Newyorker Kabelnotirungen wenig Veränderung. — **Roggen** eröffnete fest, schließt aber nach Erledigung des Deckungsbedürfnisses matter, zumal die Kündigungen, welche übrigens größtentheils zurückgezogen wurden, einen drückenden Einfluß ausübten. Das Waaregeschäft hebt sich täglich, und ist ein größeres Quantum südrussischen Roggens mit Aufgeld gegen Termine abgenommen worden. — Loco **Hafer** kaum begehrt und nominell wie gestern. Termine bei gutem Handel unverändert. — **Mais** etwas verlangt und besser bezahlt. — **Roggenmehl** still und eine Kleinigkeit schwächer schließend. — **Petroleum** fest, da sich einige Kauflust per Dezember zeigte. — **Rüböl** still, aber etwas besser bezahlt, weil es an Abgebern mangelt. — Loco **Spiritus** knapper zugeführt und zu bestehenden Preisen rege gefragt. Für Termine war das Angebot weniger dringend, so daß die Kurse sich gut behaupten konnten.

Berlin, 2. November. (Amtlich.) Weizen per 1000 Kilogr. loco 155 bis 212 M. nach Qualität, gelbe Lieferungsqualität 175,5 M., feiner gelber 192,5 ab Bahn bez., per diesen Monat — bez., per November-Dezember 175—176,75 bis 176,25 bez., per Dezember 1883 bis Januar 1884 178—179—178,5 bez., per April-Mai 186,5—186,25 bez., per Mai-Juni 188,5 bez. — Gekündigt 106,000 Centner.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 138—161 nach Qualität, Lieferungsqualität 146 M., inländischer feiner alter 155 ab Boden, neuer mittel 146 ab Kahn bez., defekter 139 ab Bahn bez., per diesen Monat und per November-Dezember 147—146—146,25 bez., per Dezember 1883 bis Januar 1884 148,75—147,5 bez., per April-Mai 1884 153,25—152,5 bez., per Mai-Juni 153,75—152,75 bez. — Gekündigt 171 000 Centner.

Gerste per 1000 Kilogr. große u. kleine 137—200 n. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 124—163 n. Qual., Lieferungsqualität 124,5 M., pommerscher 138—150 bez., preußischer 138—145 bez., schlesischer 138—153 bez., russischer feiner 138—150 ab Bahn bez., per diesen Monat und per November-Dezember 125,25—124,75 bez., per April-Mai 133 bez., per Mai-Juni 133,5 bez. Gekündigt 29,000 Ctr.

Mais loco 138—141 n. Q., per April-Mai 132 bez. Gekündigt 5000 Ctr.

Erbsen Kochwaare 189—230, Futterwaare 173—186 per 1000 Kilo n. Q.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 22,5—24 nach Qual. bez., per diesen Monat 21,75 Br., per November-Dezember, per Dezbr.-Januar, per Januar-Februar und Februar-März 22 Br.

Trockene Kartoffelstärke pr. 100 Kgr. brutto incl. Sack. Loco — M., per dies. Monat 21,75 Br., per November-Dezbr., per Dezbr.-Januar, per Januar-Februar und Februar-März 22 Br. — Gek. 400 Ctr.

Feuchte Kartoffelstärke pro 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 10,8—11 bez., per diesen Monat —, per Dezember-Januar, per Jan.-Febr. und per Febr.-März —.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat u. November-Dezember 20,40—20,30 bez., Dezbr.-Januar 20,65—20,55 bez., Januar-Februar 20,85—20,75 bez., April-Mai 21,20—21,10 bez. Gekündigt 4000 Ctr.

Weizenmehl Nr. 00 27.00—25,00 Nr. 0 25,—23,50, Nr. 0 u. 1 23,25—22. Roggenmehl Nr. 0 22—21 Nr. 0 u. 1 20,50—19,25.

Rüböl pr 100 Kilogr. loco mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 65,2 bez., November-Dezember 64,7 bez., April-Mai 64 bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Kilogr., loco —,— M., per diesen Monat und per November-Dezember 24,4—24,5 bez., per Dezember-Januar 24,8 bez., per Jan.-Februar 25,2 bez. Gekündigt — Ctr.

Spiritus. Per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 50,5 bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat 49,8—50 bez., per November-Dezember und Dezember-Januar 49—49,3—49,1 bez., per Januar-Februar 49,8 bez., per April-Mai 50,3—50,5—50,4 bez., per Mai-Juni 50,5 bis 50,6 bez. — Gekündigt — Liter.

Getreide.

Breslau, 2. November. Weizen per November 189,00. Roggen per November-Dezember 150,50, per April-Mai 154,50, per Mai-Juni 150,50. — Wetter: Trübe.

Stettin, 2. November. Weizen fest, loco 165,00—180,00, per November-Dezember 178,50, per April-Mai 189,00. — Roggen unverändert, loco 141 bis 148,00, per November-Dezember 143,00, per April-Mai 149,50.

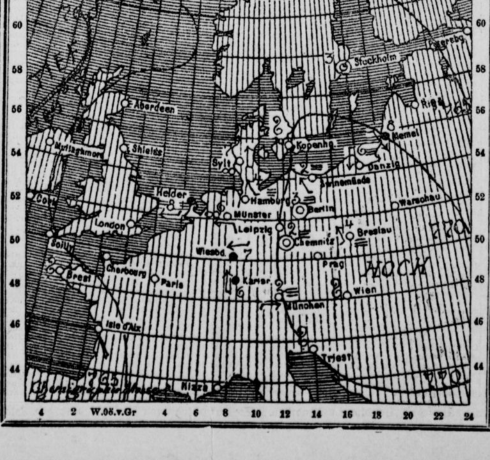
Köln, 2. November. Weizen hiesiger loco 19,25, fremder loco 19,75, per November 17,85, per März 19,15, per Mai 19,35. Roggen loco 15,50, per November 13,80, per März 14,80, per Mai 15,05. Hafer loco 14,50.

Spiritus.

Breslau, 2. November. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. loco —,— per November 49,30, per November-November 49,00, per April-Mai 50,00.

Vieh.

Berlin, 2. November. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. — Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 382 Rinder, 1067 Schweine, 598 Kälber, 420 Hammel. — Von Rindern wurden nur einige wenige Stück IIIa zu 42—46 M., IVa zu 36—40 M. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht, also zu Preisen des vorigen Montags, verkauft. — Für Schweine zeigte sich zwar etwas mehr Begehr, jedoch wurde der Markt nur etwa zur Hälfte geräumt, und zwar (bei sehr schleppendem Geschäft) zu Preisen, welche hinter denen des letzten Montagsmarkts um 3—4 Mark bezw. 1 M. zurückblieben. Mecklenburger, in geringer Zahl vorhanden, wurden gar nicht gehandelt; Pommern und gute Landschweine brachten 45



Wetterkarte vom 2. November 1883, 8 Uhr Morg.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Gr. Cels. (5° C. = 4° R.) 0 = Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Fiedern bezeichnet, indem jede ganze Fieder = 2, die halbe = 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: ◎ = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan. — Ferner bedeuten: ○ = wolkenlos, ◔ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ◆ = Regen, ✱ = Schnee, ≡ = Nebel, ∞ = Dunst, ⩚ = Gewitter. Der Abstand zwischen je 2 Meridianen beträgt ½°, beziehungsweise 2 Minuten Zeit.

Meteorologische Beobachtungen in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. mm. red. 0° C.	Therm. nach C. 5° = 4 R.	Wind u. Windstärke	Höchst. u. niedrigst. Temp.	Bemerkungen
1./11.	10 Ab.	767,2	4,4	W 1	6,5°; 3,3°	97% F., Neb.
2./11.	6 früh	766,2	2,8	Stille	bedeckt	96% F., Neb.
2./11.	1 Nm.	765,3	4,6	Stille	bedeckt	97% F., Neb.

NB. Windstärke 0 bis 6. F. bedeutet Luft-Feuchtigkeit.

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Himmel.	Temperatur.
Mullaghmore	SSW	3	bedeckt	9
Aberdeen	SSW	1	bedeckt	9
Petersburg	WNW	2	bedeckt	6
Moskau	fehlt			
Cork, Queenstown	S	3	Regen	10
Paris	O	2	bedeckt	4
Isle d'Aix	SSO	3	bedeckt	13
Nizza	fehlt			

Uebersicht der Witterung.

Bei abnehmendem, gleichmäßig vertheiltem Luftdrucke und schwacher meist südlicher bis östlicher Luftbewegung dauert über Centraleuropa das stark neblige, sonst trockene Wetter allenthalben fort. Die Temperatur ist meist etwas gesunken, jedoch liegt dieselbe in Deutschland meist noch über der normalen. Nachtfröste wurden aus Deutschland nicht gemeldet. Im Nordwesten der britischen Inseln ist bei schwachen südwestlichen Winden und steigender Temperatur das Barometer rasch gefallen.

Wetter-Aussichten für den 3. November.

Ruhiges, vielfach nebliges, sonst trockenes, etwas wärmeres Wetter.

Deutsche Seewarte.

---

schließlich ganz öffentlich. — Der Lehrer beutet dabei die Leidenschaft seiner Geliebten nach Möglichkeit für sich selbst aus. Der Gatte sieht über Jahr und Tag diesem Treiben ruhig zu, läßt sich in verächtlichster Weise behandeln und, als er endlich — aber nicht aus Eifersucht und eben so wenig aus Selbsterhaltungstrieb, sondern in jähzorniger Aufwallung zum Revolver greift und seinen Gegner verwundet, da macht er dem bereits am Boden Liegenden, dem Wehrlosen, mit zwei weiteren Schüssen vollends den Garaus.

Der Staatsanwalt erkannte denn auch dem angeklagten Fürsten keinerlei Milderungsgründe zu und schloß seine Rede mit folgenden an die Geschworenen gerichteten Worten: „Ich bin überzeugt, daß Ihr Verdikt lehren wird, nicht mit dem Leben des Nächsten zu scherzen, handle es sich um einen Mann im Bauernkittel oder um einen aus fürstlichem Geblüt."

Doch der Vertheidiger Plewako verstand es, in seiner höchst geschickten Vertheidigungsrede die Geschworenen zur Milde zu stimmen. Er brachte es nicht allein fertig, auf das Gemüth und die Phantasie seiner Zuhörer einzuwirken und ihnen den Friedensstörer Schmidt beinahe noch schwärzer als den Teufel selbst an die Wand zu malen, sondern verstand es andererseits auch dem Selbstgefühl der meist dem Bauernstande angehörenden Geschworenen zu schmeicheln. „Ich freue mich — sagte er u. A., — daß Ihr es seid, die das Schicksal des Fürsten zu entscheiden haben, und daß das Geschick eines Mannes aus so vornehmem Geschlechte in Eure Hände gegeben ist. Die Gleichheit Aller vor dem Gesetz tritt in diesem Prozesse besonders deutlich hervor. Aber Ihr werdet menschlich urtheilen, indem Ihr Euch an die Stelle des Angeklagten versetzt, und nicht richten wie die Pharasäer, die des Splitters in des Nächsten Auge, nicht aber des Balken im eigenen Auge gewahr werden. Ihr seid einfache Leute und begreift am Besten von Allen, was es heißt, die Ehre des häuslichen Herdes zu wahren." So die Geschworenen zu gleicher Zeit am Ehrgefühl, wie am Mitgefühl packend, gelang es Plewako eine für seinen Klienten günstige Stimmung zu erwecken. Es erfolgte ein „Nichtschuldig" und damit seitens des Gerichts die Freisprechung des Angeklagten.

Wir nun vermögen den stümischen Beifallsbezeigungen nicht beizustimmen, mit denen das im Gerichtssaale zahlreich anwesende Publikum dies Urtheil begrüßte, vermögen diesen Applaus nicht zu verstehen, an dem sich — wie die sämmtlichen Berichte betonen — besonders lebhaft das stark vertretene „schwächere Geschlecht" betheiligte. Zum Schluß nur noch eine Bemerkung, die die „Nedelja" macht, und durch welche allerdings eine gewisse Erklärung hierfür geboten wird. Es ist begreiflich, schreibt nämlich das genannte Blatt (in einer Korrespondenz aus Ostrogosk), daß das Publikum der kleinen abgelegenen Kreisstadt mit größter Ungeduld den Verhandlungen entgegensah, und fährt dann fort: „Besonders aufgeregt waren unsere Damen, welche der ehebrecherische Theil der Sache lebhaft interessirte, denn bekanntlich ist der Ehebruch in der patriarchalischen Provinz höchst verbreitet."

bis 47, Senger 42—44, Serben 44—45 M. pr. 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier aber 47—48 M. pr. 100 Pfd. lebend bei 40—45 Pfd. pro Stück. — Von den Kälbern konnte nur die beste Waare annähernd die Preise des vorigen Marktes behaupten; geringe und Mittelwaare war schwer verkäuflich und ging im Preise um 1—2 Pfg. zurück. Wir notiren: Ia 54—60 Pfg., IIa 45—52 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel, nur Ueberstand vom vorigen Montag, wurden gar nicht gehandelt.

Industrie und Handel.

Russische Finanzen. Die russischen Reichseinnahmen vom 1. Januar 1883 bis zum 1. August betragen 335,692,564 Rubel gegen 346,281,008 Rubel in demselben Zeitraum des Vorjahrs, die Reichsausgaben 367,635,498 Rubel gegen 349,876,330 Rubel in der gleichen Periode des Vorjahrs. Die Bilanz bleibt also schlecht.

Sicherstellung von Börsenengagements. Anläßlich einer Besprechung der neuesten großen Fallissements machten wir gestern den Vorschlag, zur Isolirung der Zahlungseinstellungen im Börsen-Zeitgeschäft auf eine Sicherstellung der durch die Preisbewegung sich ergebenden Forderungen zu halten. Einem gleichen Gedanken giebt, wie wir nun sehen, auch die „Times" Ausdruck, indem sie die Hoffnung ausspricht, die Liverpooler Baumwollbörse werde aus der jetzigen Krisis die Lehre ziehen, das nun einmal eingeführte amerikanische System des Handels in „futures" auch durch den an amerikanischen Börsen bestehenden Schutz: das Deponiren von „margins" — zu ergänzen. Dadurch werde man der übermäßigen Spekulation, wie Ranger sie betreiben konnte, geziemende Schranken setzen. Unseres Erachtens sollte, was man in Amerika nothwendig und ausführbar gefunden hat, auch an europäischen Börsen möglich sein. Das berechtigte Zeitgeschäft würde dadurch nicht verhindert, wohl aber der Börsenschwindel beschränkt werden.

Gotthardbahn. Auf die von der „N. Z. Ztg." jüngst geäußerten Bedenken über die Möglichkeit der Erstellung einer ersten Hypothek für das neue Konversionsanleihen der Gotthardbahn erhält dieselbe von „kompetenter" Seite folgende Aufschlüsse:

„Bei der Kreirung einer ersten Hypothek für die bestehenden Prioritätsanleihen der Gotthardbahn, im Gesammtbetrage von 74 Millionen Francs, hat sich die Gesellschaft das Recht vorbehalten, „an Stelle von abbezahlten Titeln wieder neue im gleichen Betrage, vorbehältlich jedoch einer Aenderung des Zinsfußes und mit gleichem Range im Pfandrecht auszugeben

„Dieser Vorbehalt ist in das eidgenössische Pfandbuch aufgenommen, und es wird daher keinem Zweifel unterliegen, daß an die Stelle der jeweils zurückbezahlten fünfprozentigen Obligationen jeweilen wieder dieselben Beträge von Obligationen mit geringerem Zinsfuße in erster Hypothek ausgegeben werden dürfen. Selbstverständlich können nicht mehr als 74 Millionen Francs in erster Hypothek emittirt werden, so lange die Hypothek zweiten Ranges für 6 Millionen Francs besteht. Es hat deshalb das Konsortium, welches die vierprozentigen neuen Obligationen zu übernehmen sich anerboten hat, sich damit einverstanden erklärt, daß für den Mehrbetrag der über 74 Millionen Francs zu emittirenden vierprozentigen Obligationen ein Pfandrecht dritten Ranges bestellt werde, in der Meinung, daß dieselben in gleichem Rang mit den übrigen Obligationen in ersten Rang vorrücken, sowie die bestehenden Obligationen von 6 Millionen Francs mit Pfandrecht zweiten Ranges zurückbezahlt sein werden."

Hiernach scheint allerdings die Ersetzung der Obligationen I. Hypothek durch neue Titel in gleichem Nominalbetrage zulässig zu sein. Dagegen bleibt es zweifelhaft, was es mit dem Hypothekenrecht der restlichen 26 Millionen der vierprozentigen Titel für eine Bewandtniß hat. Vorstehende Erklärung spricht daher auch vorsichtiger Weise nur von einer desfallsigen „Meinung" des Finanzkonsortiums.

Tilsit-Insterburger Eisenbahn. Wie der „Magd. Ztg." mitgetheilt wird, hat ein Aktionär zu der im Dezember abzuhaltenden Generalversammlung, welche über den Verkauf der Bahn an den Staat Beschluß fassen soll, den Antrag auf Ablehnung der Offerte, weil solche zu niedrig sei, gestellt.

Rheinische Eisenbahn-Aktien. Laut Aushang an der hiesigen Börse erbietet sich die königliche Eisenbahndirektion hier, den Umtausch der Rheinischen Eisenbahn-Aktien in der Zeit vom 5. bis 12. November d. J. auszuführen.

Schutz vor ausländischen Schwindelfirmen. Der Handelsminister Fürst Bismarck hat an die preußischen Handelskammern ein Cirkular gerichtet, welches dankenswerthe Anweisungen für die Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit ausländischen Firmen enthält. Namentlich sind dabei die Gefahren berücksichtigt, die aus Engagements mit unbekannten, von hier aus auf ihre Solidität hin nicht wohl zu prüfenden Firmen entstehen können. Man erinnert sich einer älteren Verfügung des Ministers, wonach unsere Konsuln im Auslande nicht mehr direkte Auskünfte auf eventuelle Anfragen deutscher Geschäftshäuser geben dürfen. Als Ergänzung dieser Anordnung ist die Centralisirung der Auskunftertheilung an der leitenden Ministerial-Instanz zu betrachten, welche auf Grund der regelmäßigen Konsularberichte in der Lage ist, jedem an sie gelangenden Ersuchen in der bezeichneten Richtung nach Möglichkeit stattzugeben.

Geschäftsumtriebe holländischer „Firmen". Behördlicherseits ist den Handelskammern zur Bedeutung der Interessenten Kenntniß gegeben von dem Treiben gewisser Firmen im Haag, deren Geschäftsmanipulationen den Gegenstand fast täglich sich wiederholender Klagen und Anfragen bildeten. Die in Rede stehenden Firmen sind folgende: W. J. Heystuk, verheirathet mit A. G. W. Lambrechts, sowie D. P. Heystuk; dieselben treiben ihr Geschäft gegenwärtig unter der Firma Lambrechts und Comp. im Haag, Paulus Rotterstraat Nr. 340; Willem Aaldirt van Dolder und Hendrik Bernard Thyssen; dieselben treiben ihr Geschäft unter der Firma H. Bernard und Comp., Haag, Paulus Rotterstraat Nr. 251, theilweise auch unter der Firma Dösburg und Comp.; H. J. A. Schömaker im Haag, Koningstraat, Villa Willem III.

Reisernte. Der Kalkuttaer Korrespondent der „„Times" telegraphirt unterm 29. Oktober: Das in Bengalen herrschende Wetter giebt zu großer Sorge Veranlassung; der Regenfall ist ca. 12 Zoll unter dem Durchschnitt und in den ganzen westlichen und centralen Distrikten ist die Reisernte theils gänzlich versengt, theils wird im günstigsten Falle ein Viertel einer Durchschnittsernte erwartet. In der Präsidentschaft Bombay dagegen haben übermäßige, drei bis vier Tage anhaltende Regengüsse großen Schaden angerichtet.

Zahlungseinstellungen. ♈ Danzig, 1. November. Das bereits telegraphisch gemeldete Fallissement der Marienburger Firma J. M. Behrendt hat in der Danziger und Marienburger Geschäftswelt große Sensation hervorgerufen. Die Passiva, welche gestern auf eine halbe Million geschätzt wurden, werden heute bereits auf über 600,000 M. angegeben. Neben Danziger und Marienburger Handelshäusern sind namentlich ländliche Besitzer, welche Behrendt Blanco-Accepte gegeben hatten, sehr schwer geschädigt; viele Gutsbesitzer haben Behrendt ihr sämmtliches vorräthiges Getreide geliefert, ohne dafür Zahlung erhalten zu haben; mehrere Marienburger Kaufleute sind Wechselverbindlichkeiten von 50—90,000 M. eingegangen. Behrendt hat Marienburg vor etwa zehn Tagen unter dem Vorgeben verlassen, daß er sich in Angelegenheiten der Wollwäsche-Fabrik nach der Rheinprovinz und Belgien begeben wolle.

Die „Bad. Landesztg." theilt mit, daß die insolvente Firma Jakob Steiner in Metz in keinerlei Beziehung zu der gut accreditirten Firma Steiner in Mannheim steht. (Hiernach scheint also wenigstens nunmehr festzustehen, daß die Metzer Firma wirklich insolvent ist.)

Hinter den Bankier Leop. Weil in München ist jetzt ein Steckbrief wegen betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung erlassen worden. Der Staatsanwalt wenigstens scheint also an Selbstmord nicht zu glauben.

Fachliteratur. Die Winterausgabe des Berliner ABC Kursbuches mit dem dazu gehörigen Taschen-Fahrplanbuch, die Winterfahrordnung der Eisenbahnen, wie solche am 15. Oktober cr. in Kraft tritt, enthaltend, ist soeben erschienen. Die Eröffnung aller neuen Eisenbahnstrecken, die mehrfach veränderten Preise der in Berlin verausgabten Fahrbillets und namentlich die Veränderungen der nach dem Südwesten Deutschlands verkehrenden Eisenbahnzüge sind berücksichtigt. Das Taschen-Fahrplanbuch ist außerdem mit einer neuen sehr übersichtlichen Eisenbahnkarte Mitteldeutschlands ausgestattet worden.

Effekten-Verloosungen.

3proz. Oldenburgische 40-Thaler-Loose. Gewinnziehung vom 2. November. à 30000 M. Nr. 11826 à 1500 M. Nr. 42587, à 600 M. Nr. 40724 56655 88324, à 300 M. Nr. 43769 93290 93832 102124 111922, à 180 M. Nr. 26413 31585 38813 42362 59258 63454 64500 92723 105734 106520.

Oesterreichische 1860er Loose. Bei der heutigen Ziehung entfielen 300,000 Fl. auf Nr. 15 Ser. 9346, 50,000 Fl. auf Nr. 13 Ser. 1622, 25,000 Fl. auf Nr. 20 Ser. 7516, 10,000 Fl. auf Nr. 7 Ser. 3991 und Nr. 10 Ser. 12,299.

Meininger 7 Fl.-Loose. Die gestern verstümmelt gemeldete Serie ist Serie Nr. 2087.

Eisenbahn-Einnahmen.

Dux-Bodenbacher Eisenbahn. Vom 22.—31. Okt. 67,560 Fl., — 280 Fl.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 1. November 1883.

Firma Hirschberg u. Stein. Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann Julius Hirschberg zu Berlin setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort. — Firma Wilhelm Rackwitz. Die Firma ist auf den Kaufmann Rudolf Robert Carl Rackwitz zu Berlin übergegangen. — Firma Ferd. Feistel u. Comp. Die Firma ist auf den Kaufmann Moritz Paul Meysel zu Berlin übergegangen. Die dem Moritz Paul Meysel ertheilte Prokura ist erloschen.

Wasserstand. Am 31. Oktober. Elbe bei Dresden 0,84 M., am 1. Novbr. bei Magdeburg + 1 M. 49 C. 1. Novbr. Oder bei Breslau Oberpegel 4 M. 98 Ctm., Unterpegel — Meter 2 Ctm. 1. November. Warthe bei Posen 1,02 M. — Unstrut bei Straußfurt am 1. November + 0,95 M.; 26. Oktober. Weichsel bei Thorn 3 F. 2 Z. — 31. Oktober. Netze bei Usch 1 M. 32 Ctm.

Kurse der Berliner Börse vom 2. November 1883.

Umrechnungssätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen		
Dtsch. Reichs-	4	102,—bz G
Pr.cons.St.-An.	4½	102,50bz G
do. do.	4	101,70 B
Staats-Anl.	4	101,—bz G
do. 1852, 53, 68	4	101,—bz G
Staats-Schlsch.	3½	99,—bz
Neum. Schuldv.	3½	99,—bz
Brl.St.-O.76.78	4½	102,40 G
do. do.	4	101,—bz B
do. do.	3½	96,50 G
Bresl. St.-Obl.	4	101,30 G
Königsb. Stadt	4½	— —
Ostpr. Prv.-Obl.	4	100,90bz
Rostock. Stadt	3½	91,75 B
Wstpr.Pv.-Obl.	4	— —
Brl.Kaufmsch.	4½	— —
Pfand-Briefe		
Berl. Pfdbr.	5	108,—B
do. do.	4½	104,25 B
do. do.	4	100,50bz
do. do.	3½	
Lands. Ctr.	4	101,70bz
Kur-u.Nmk.	3½	96,50bz
do. do. neue	3½	93,50bz
do. do.	4	101,50bz
Ostpreuss.	3½	— —
do.	4	100,75bz G
Pommersch.	3½	91,40bz
do.	4	101,30bz G
do.	4½	— —
Posen, neue	4	100,50bz G
Sächsische	4	— —
Schles.altls.	3½	— —
do. do.	4	— —
do.land.A.	3½	— —
do. C. II.	4½	— —
do.neueII.	4½	— —
Westfäl.	4	101,40bz
Westp.ritts.	3½	91,30bz
do.	4	102,60 B
do. I.B.	4	100,90bz G
do. II.	4½	— —
doNeulds.II	4	100,90bz
do. do. II	4½	— —
Renten-Briefe		
Kur- u. Nm.	4	100,90bz
Pommersch.	4	100,90 G
Posensche	4	100,90 B
Preussische	4	100,80 G
Rh. u. Wstf.	4	101,—bz
Sächsische	4	100,90 G
Schlesische	4	100,90 G
Schlesw. H.	4	100,80 G
Badische Anl.	4	102,—bz
Bayr.Eisb.Anl.	4	101,80 G
Brem.A.de 1874	4½	— —
do. de 1880	4	101,20 G
Grosh.Hss.Obl.	4	101,60bz
Hamb. St.-Anl.	4	— —
Hamb.Staatsr.	3½	89,—G
Mckl.Esb.Schv.	3½	94,40bz
Sächs. St.-Anl.	4	— —
Sächs. Rente	3	81,—G
Pr.St-Pr.Anl.55	3½	136,70bz G
Kurh.40Thl.Obl.	—	294,25 G
Bad.Präm.Anl.	4	— —
do. 35 Fl.-Obl.	—	— —
Bayr.Prm.-Anl.	4	— —
Braunsch.20Thl.	—	96,50bz
Cöln-M.Pm.-A.	3½	125,90 B
Dess.St.-Pr.-A.	3½	124,—B
Finnl. St.-A. 10T.	—	47,80 G
Hamb.Pr.A. 66	3	187,75bz
Lübeck.Pr.Anl.	3½	179,75bz
Meininger Loose	—	28,20 B
Oldenb. Loose	3	148,50bz
Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anh.Dessau.Pf.	5	103,90 B
Brschw.-H. H.	4½	101,50 G
do. do.	4	98,40 B
D.Grdcr.Pf.III.	5	108,90 G
do. do. IV.	4½	104,60 G
do. do. V.	4	96,40bz
Dtsch.Hyp.-B.	5	104,30 B
do. do.	4½	102,50bz
do. do.	4	99,—bz
Gotha Pr.-Pf.I.	5	118,90bz
do. do. II. E.	5	116,—B
H. Henck. r.105	4½	101,80 B
Krpp.Pr.-O.ab.	5	111,—bz
Mckl. Hp.u.W.	4½	111,50 G
Meining.Hp.-P.	4½	101,—bz G
do. do.	4	98,50bz G
do. Pr.Pfb.	4	118,40 B
Nrdd.Grnder.H.	5	100,40bz
do. Pfandbr.	5	100,50bz
Nürnb.Ver.Pfb.	4½	101,—G
Pom.Hyp.Pfd.I.	5	109,20 G
do. do. II.IV.	5	105,25bz
do. III. V. VI.	5	100,70bz
do. do. II.	4½	102,50 B
Pr.Bdc.rckz.110	5	110,60 G
do. III. r. 100	5	100,70 G

P.B.V.VI.r.100	5	102,50bz
do. rckz.115	4½	108,70 B
do. do. rckz.100	4	98,—bz
do.Ctr.unk.r.110	5	115,—bz G
do. do.	4½	109,40bz B
do. do. r.100	5	103,70bz
do. do.	4½	103,10 G
do. do.	4	99,80bz
do. kündb.	4	101,—G
Pr.Hyp.-A.-B.I.	4½	108,25bz G
do. III. r. 100	5	100,25 G
do. IV. V. do.	5	102,—bz G
do. VI. r. 110	5	109,—bz G
do. VII.r. 100	4½	101,50bz G
do.VIII.r.100	4	98,50bz G
Prs.Hyp.-Vers.	4½	101,80bz G
Schles.Bod.-C.	5	103,40 G
do. do.	4½	107,90 B
do. do.	4	99,70 G
Stettin.Nation.	5	100,70bz B
do. do. r. 110	4½	104,—bz G
do. do. r. 110	4	98,50bz G
Südd.Bd.-Cred.	5	101,50 G
do. do.	4½	100,60 B
do. do.	4	100,—G
Ausl.Staats-u.Com. Papiere.		
NewyorkStadt.	6	129,10 G
do. do.	7	119,35 G
Niederl. Anl.	4	98,50bz G
Norw.Anl.1874	4½	— —
Italien. Rente	5	90,25bz
do. Tab.-Obl.	6	— —
Oest.Gold-Rnt.	4	84,—bz B
do.Pap.-Rente	4⅕	— —
do. do.	4⅕	66,60bz
do. do.	5	79,—G
do.Silb.-Rente	4⅕	66,90bz B
do. do.	4⅕	66,90bz G
do. 1854r Loose	4	112,25 B
do. 1858r Loose	—	312,50 G
do. 1860r Loose	5	117,75bz
do. 1864r Loose	—	313,—G
Pester Stadt A.	6	89,50 G
Poln. Pfandbr.	5	61,30bz
do.Liqu. Pfdb.	4	53,90bz
Röm. Stdt.-Anl.	4	86,85bz
Rumän.St.-Anl.	8	106,—bz
do. Staatsobl.	6	102,90bz B
do.Rente mitl.	5	98,10bz
do. amort. Rte.	5	93,20bz G
Russ.Engl.A.22	5	85,10 G
do. do. 1859	3	— —
do. do. 1862	5	— —
do. do. 1870	5	85,75bz
do. con. 1871	5	85,40bz
do. do. 1872	5	85,40bz
do. do. 1873	5	85,40bz
do. do. 1875	4½	76,60bz
do. D. A. 1877	5	91,80bz
do. do. v.1880	4	70,80 G
do. Orient-A.	5	55,10 G
do. do. II. Em.	5	55,40bz
do. do.III.Em.	5	56,—bz G
do. Nikol. Ob.	4	77,20bz G
do. Pol. Schtz.	4	85,50bz
do. Pr.-A. 1864	5	133,50bz G
do. 1866	5	127,30bz G
do. 5.A.Stiegl.	5	58,50 G
do. 6. do.	5	80,60bz
do.Bod.-Cred.	5	85,25bz
Russ.Cntr.Bod.	5	74,80bz
Schwed.St.-A.	4½	— —
do.Hyp.Pfdbr.	4½	101,20bz
do. neue 79er	4½	101,60 B
do. do.	4	93,80 G
do.Städt.-Pfdbr	4½	99,75bz
Türk. Anl. 65	fr.	10,10bz
do.400Frcs.Loose	fr.	38,—bz B
Ung. Gld.Rente	6	101,50bz B
do. do.	4	73,60bz
do. G. Inv.A.	5	94,90 G
do.Papier-Rnt.	5	71,70bz
do. Loose	—	220,—B
do. St.-Eisb.-A.	5	97,50bz
Ug.Allg.Pf.-B.	5½	— —
Ungar.Gold-Pf.	5	— —
Eisenbahn-Actien		
Aachen-Jülich	5	98,60bz
Aach.-Mastricht	2¼	54,25bz G
Altona-Kiel	9½	237,25 G
Berl.-Dresden	0	16,90bz
do. Hamburg	19½	392,—bz G
Brsl.-Schw.-Fb.	4⅚	117,80bz
Crefelder	6	117,60bz
Drtm. Gr.Ensch.	2⅕	61,75bz G
Eutin-Lüb. A.	0	45,90bz
Halle-Sor.-Gub.	0	28,10bz
Ldwigh.-Bexb.	8	208,75bz G
Lübeck-Büchen	7	156,40bz
Mainz-Ldwgh.	3⅗	107,80bz
Marinb.Mlawka	6	98,40bz
Mckl. Fried.Frz.	8½	198,—bz
Münst-Enschd.	0	10,—bz B

Nordhaus.-Erf.	0	26,50bz G
Obschl. ACDE	11½	273,40bz
do. Lit. B.	11½	199,30 G
Oels-Gnesen	0	21,40 G
Ostpreuss.Südb.	4	125,—bz
Posen-Creuzbg.	0	29,10 G
Rechte Oder-Uf.	8¾	193,40bz B
Saalbahn	0	51,75bz
Strg.-Pos.4½%	4½	102,40 B
Tilsit-Insterbrg	0	21,60 B
Weim-Ger.4½%	4½	38,50bz
do. do. 2½%	2¼	26,75bz
Werrabahn	4½	101,—bz G
Albrechtsb.5%	1½	30,75bz
Amsterd.-Rott.	7½	144,40bz G
Aussig-Teplitz	14¾	258,75bz
Balt. Eisenb.	3	53,75 B
Böh.Westb.5%	7½	127,—bz B
Buschtiehr. B	2¾	81,—bz
Dux-Bodenbach	7½	145,—bz B
Elis.Westb.5%	5	95,—bz
FranzJosef5%	5	84,25bz
Galz. Carl. Lud	7,74	120,80bz
Gotthardtb.	2½	96,10bz
Graz-Köflach	6½	111,75bz G
Kasch.-Oderb.	4	61,10bz G
Krpz. Rudb.5%	4½	71,90bz
Lüttich-Limbrg.	0	9,50 G
Oest.Fr.Staatb	6⅖	536,50bz
Oest.Localb. 5%	6	78,60bz
OestNdwb.5%	4 8/20	316,50 G
do. Elbth. B.	5	336,50 G
Rchb.Pardb4½	3,81	61,25bz
Rss. Staatb.5%	7,38	122,70bz B
do.Südwstb.5%	5	56,50bz B
do. do. grosse	5	56,10 G
Schwz. Centr.-B.	4	94,—bz
Schwz. Nrdostb.	0	56,90bz
Schwz. Unionb.	0	40,75bz
Schweiz. Westb.	0	13,75 B
Südöstr. M. p.St.	1	245,50bz
UngGalVb 5%	5	87,60bz
Vorarlberger	5	82,60 G
Warsch.-Wien.	5⅚	219,—bz G
Westsizilian.	5⅔	80,50bz
Eisenb.-St.-Prior.-Act. 5%		
Angerm.-Schw.	1½	88,25 G
Berlin-Dresd.	0	44,—bz G
Bresl.-Warsch.	2⅔	— —
Halle-Sor.-Gub.	5	111,25bz G
Marienb. Mlaw.	5	115,50bz
Münst.-Ensch.	0	23,90bz B
Nordhaus.-Frt.	4	132,60bz G
Oberlausitzer	0	65,60bz G
Oels-Gnesen	2	72,70bz G
Ostpr. Südbahn	5	118,—bz
Paul.-Neur4%	5⅒	— —
Posen-Creuzb.	3¾	99,70bz G
Rchte Oderufer	8¾	192,50 B
Saalbahn	2⅚	93,30bz G
Tilsit-Instbrg.	4	100,—G
Weimar-Gera	0	59,50bz G
Verstaatlichte Eisenbahnen		
Bg.-Mark. St.-A.	5	126,75 G
Bl.-Stettin3¾%	4¾	118,40bz
Mgd.Hlb.SP.ab	3½	— —
do. B.m.Zinscp.	3½	88,50bz G
do. B. m. Talon	3½	— —
do. C. abgest.	5	— —
Münst.-H.St.-A.	4	— —
Niedersch.M.X.	4	100,50 B
Rhein. St.-A.	6½	165,20bz
do.L.B.v.St.gar.	4	101,30 G
Thür. A. St.-A.	8½	214,25 B
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Aachen-Jülich	5	104,60 G
Berg.Mrk.I.II.	4½	— —
do. III. S.A.	3½	94,—G
do. III. S.B.	3½	94,—G
do. III. S.C.	3½	94,—G
do. IV. S.	4½	— —
do. V. S.	4½	102,80 G
do. VI. S.	4½	103,75 G
do. VII. S.	4½	102,90bz G
do. VIII. S.	4½	102,90 B
do. IX. S.	5	103,30bz
do.Aach.D.I.II.	4	— —
do. do. III.	4½	— —
do.(DortSst.)II	4½	— —
do(Düss.-Elb)I	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do.(Nordbahn)	4½	— —
do.RuhrC.I.III	4½	— —
Berl.-Anh.A.B.	4½	103,25 B
do. do. C.	4½	103,25 B
Oberlausitzer	4½	— —
Brl-Dresd.gar.	4½	103,25 G
Berl.-Görl. cv.	4½	103,—bz B
do. do. B.	4½	103,—bz B
do. do. C.	4½	103,—bz B
Berl.-Hmb.I.II	4	100,50 G

Brl.-Hmb. III.	4½	102,90 G
B.-P.-Mgd.A.B	4	100,50 G
do. C.	4	100,50 G
do. D.	4½	103,—G
do. E.	4½	— —
do. F.	4½	103,40bz B
B.St.II.III.VI.	4	100,90 G
Braunschweig	4½	103,25 G
do. II.	4	— —
Bresl.-S.-F. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	102,75 B
do. do. I.	4½	102,75 B
do. do. K.	4½	102,75 B
Bresl.-S.-Fr.76	5	103,—G
Bresl.-Warsch.	5	— —
Cöln-Mind.I.E.	4½	— —
do. III. E.	4½	100,75 B
do. IV. E.	4	100,70 B
do. V. E.	4	— —
do. VI. E.	4½	104,—G
do. VII. E.	4½	102,80bz G
Halle-Sor.A.B.	4½	— —
do. Lit. C.	4½	— —
Lübeck-Büch.	4	— —
Märkisch-Pos.	4½	— —
Magd.Halber.	4½	102,80 G
do. 1865	4½	102,90bz B
do. 1873	4½	102,90bz B
Mgd.-Leipz. A.	4½	104,75 G
do. B.	4	100,90 B
Mgd.-Wittenb.	3	102,30 G
Mainz-Ludwh.	4½	100,30 G
do. 1875, 76	5	103,20 B
do. 1874	5	— —
Ndsch.-Mk.S.I.	4	100,30 B
Nordh.-Erf. I.	4½	102,40 B
do. do.	4	98,70bz B
Oberschles. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	100,50 G
do. Lit. E.	3½	95,—B
do. Lit. F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	102,50 G
do. Lit.II.gar.	4½	102,75bz B
do. Em. v. 74	4½	102,75 B
do. Em. v. 79	4½	105,20bz G
do. Em. v. 80	4½	102,80 G
do.Brieg-Neis.	4½	102,10 G
Oels-Gnesen.	4½	— —
Ostpreuss.Sdb.	4½	— —
Posen-Creuzb.	5	102,25bz G
Oder-Ufer	4½	— —
do. do. II.S.	4	100,90 G
Rhein.III.58.60	4½	102,80 G
do. 62, 64, 65	4½	102,80 G
do. do.69.71,73	4½	— —
Thüring.I.Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	— —
do. VI. Ser.	4½	— —
Weimar-Gera	4½	101,75 G
Werrabahn	4½	102,20bz
Aachen-Mastr.	4	96,50bz G
Albrechtsbahn	5	82,10 G
Böhm. Nordb.	4	91,25bz G
Buschtir Gold	4½	101,80 B
Dux-Bodenb.	5	87,—B
do. II.	5	85,80 G
Prag-Dux	fr.	94,60bz G
do. Goldpr.	5	103,30bz G
Elisb.-Goldpr.	4	91,—bz G
Fünfk.-Barcs.	5	85,50 G
Gal.Crl.Ldwb.	4½	83,30bz
do. de 1882	4½	83,30bz
Gömör. E.-Pf.	5	100,80 G
Gotthrd.I.u.II.	5	101,30 G
do. III.	5	102,20 G
do. IV.	5	104,10 G
Kais.Frd.Ndb.	5	90,75bz G
Kasch.-Oderb.	5	82,80bz
do. Goldpr.	5	101,70 B
Kronpr.Rudolf	5	85,50 G
do. 69	5	85,50 G
do. 72	5	85,50 G
Lmbg.-Czern.	5	80,75 G
do. II.	5	84,25 G
do. III.	5	81,60 B
do. IV.	5	81,10bz
Mähr.-Schl.-Ctr.	fr.	57,—bz G
Oest.-Frz.-Stb.	3	383,25 G
do. do. 1874	3	379,25 G
do.Ergänzgsn.	3	373,25 G
do.- neue	5	104,80bz G
do.Goldprior.	4	95,40bz B
Oest.Nrdwstb.	5	86,30bz G
do. do.Goldpr.	5	103,60bz
do.L.B.(Elbth.)	5	86,50 G
Ostrau-Friedl.	5	79,30 B
Pilsen-Priesen	fr.	64,50bz
Raab-Grazer	4	92,75bz B

Reichb.-Pardb.	5	85,20bz G
do. do. Goldpr.	5	102,60 G
Südöstr. Bahn	3	292,—bz
Südöstr. neue	3	292,—G
Südöst.Lb.Obl.	5	102,50 G
Süditalien	3	274,—B
Theissb.-Prt.	5	85,20 G
Ung.Gal.V.-B.	5	80,60 G
do. Nordostb.	5	77,—G
do.do.Goldpr.	5	98,40 B
do. Ostbahn	5	77,—bz
do. do. II.	5	96,20bz
Baltische	5	85,25 G
Brest-Grajewo	5	88,25 G
Chark.-Azow.	5	94,—bz
do. kleine	5	87,80bz
Chk-Krement.	5	92,20 G
do. do. kleine	5	88,50 G
Gr.russ.E.Obl.	3	66,—B
Ivang. Dombr.	4½	82,50bz
Jelez-Orel	5	92,50 G
Jelez-Woron.	5	— —
Kozl.-Woron.	5	98,60bz
do. Obl.	5	83,70 B
Kursk-Chark.	5	93,50bz
Ksk.-Ch.-Az.O.	5	84,80bz
Kursk-Kiew	5	101,10bz G
Losow-Sewast	5	75,50bz
Moscau-Rjäs.	5	103,25bz
do. Smolensk	5	95,10bz
Orel-Griasi.	5	80,—bz
Rjäsan-Kozl.	5	101,75bz G
Rjaschk.Msch.	5	90,75 G
Rybsk.-Bolog.	5	82,90 B
do. II.	5	72,—bz G
Schuj.-Ivanow	5	95,10bz
Trscauc. 15/6, 15/12	5	53,25bz B
Wrsch.Teresp.	5	97,—G
Wrsch.WienII	5	102,—B
do. III.	5	101,50 G
do. IV.	5	100,50 B
do. V.	5	— —
do. VI.	5	99,30bz
Zarskoje-Selo	5	66,10 G
Calif.Og. — —	S.Joaq.	— —
Cent.Pac — —	St.Miss	— —
Bank-Actien.		
Aachen.Discont.	7	107,—bz G
A.Dtsch.Hnd.-G.	4½	84,75bz
Amsterd. Bank.	7½	124,25 G
Antwerpen. Bk.	6	108,50 B
Badische Bank	6½	121,10 G
B.f.Rhnl.u.Wstf.	2¼	— —
B.f.Spritu.Prdk.	5½	73,50bz G
Barm.Bnk.-Ver.	4½	104,25bz G
Basel.Bnk.-Ver.	8	120,50 B
Berg.-Mrk.Elbf.	7½	118,—bz G
do. Industr.	4	68,—G
Brl. Cassen-Ver.	10	134,75 B
do. Handelsges.	0	75,25bz G
do. abgestemp.	0	114,50bz G
do. Makler-Ver.	9	100,—G
Brl. Prd.Hndlsb.	4½	93,25bz G
Börscommisb.	7	98,50 G
Börs.-Hnd.-Ver.	12	145,50 G
Braunsch. Bank	5⅔	103,75bz G
do. Credit	6	106,10 G
do. Hyp.	5	106,60 B
Bremer Bank	5,42	109,50bz G
Bresl. Disconto	5¼	89,50bz
do. Wechslerbk.	6⅔	100,75 G
Chemn.Bk.-Ver.	—	80,25bz G
Coburger Credit	2½	76,—G
Cöln. Wechslbk.	5½	93,50bz G
Dän. Landm.-B.	7	117,—B
Danz. Privatbk.	6⅔	115,50 G
Darmstädter B.	8¼	150,50bz
do. Zettelbank	5⅓	112,—G
Dessauer Credit	4	95,25 G
Dessau.Landsb.	6½	117,—B
Deutsche Bank	10	143,80bz
do.Effectb.Hahn	10	128,—bz G
do.Genossensch.	7½	126,50bz
do.Hypothekbk.	5	88,50 B
do.Nationalbnk.	5	112,—B
Disc.-Command	10½	183,75bz
DresdenerBank	8	128,—G
Effect.-Maklbk.	14	102,—G
Essener Credit	5	97,—bz G
Geraer Bank	5	92,—G
do.Cred.u.Hdsb.	5½	91,75 B
Getreidemklb.	14	118,60bz G
Gotha.Privatbk.	7⅔	126,10bz G
do. Grundcrdtb.	4	67,60bz B
do. do. junge	4	75,—bz B
Hb.Com.-u.Disc.	7½	128,30bz G
do. Hypothbk.	5⅘	96,50 G
Hannöv. Bank	5⅘	112,60 G
Königsb.Ver.-B.	6	100,75 G
Landw. Bank	0	88,75bz G
LeipzigerCredit	9⅔	166,10 G
do. Discont	7	106,29 B
Lübecker Bank	6	100,60 G—

Lüb.Commrzbk.	6	106,75 B
Luxemburg.Bk.	7½	137,60 G
Mgdeb.Bk.-Ver.	5¼	106,—B
do. Privatbk.	6	— —
Maklerbank	11	117,25 G
Mecklb.Hypoth.	5½	96,—bz G
Meining. Credit	5½	92,25bz
do. Hypothek.	4¾	91,50 B
Nat.-B.f.Dtschl.	6½	97,—bz G
Niederlaus. Bk.	5½	91,—B
Nordd. Bank	8½	150,75 G
do.Gr.-Crd.-Bk.	0	38,—bz G
Oberlaus. Bank	6½	101,75 B
Öst. Cred.-Anst.	9⅗	479,50bz
Old.Spar-u.Lhk.	15	166,—B
Osnabrücker	7	121,50 G
Petersb. Disctb.	15	110,50 B
do. Internat. B.	12⅗	86,75 G
Pom. Hyp.-A.-B.	0	52,50 B
Posen. landw.B.	5	77,25bz
do. Prov.-Bank	7½	119,75 B
Pr. Bod.-Crd.-A.	6⅔	98,90bz
do. Centr.-Bod.	8¼	126,—bz B
do.Hyp.-A.-Bk.	5	89,60bz G
P. Hyp.-Versich.	4	92,—bz G
do.Immobil.-B.	8	107,60 G
do. abgestplt.	—	109,25bz G
Prss. Leihhaus	0	16,25bz G
Rchsb.-A.4½%	7,05	149,50bz G
Rh.-Wf. Gen.cv.	3	67,—G
RostockerBk.	5⅔	100,75 G
Russ. Bk. f. a. H.	8	63,50bz G
Sächsische Bk.	5⅚	122,80 G
Schaffh. Bankv.	4	90,60bz
Schles. Bankv.	5	110,50bz G
Südd. Bd.-Credit	6½	133,10bz G
Vereinsb. Bi.	10½	98,40 G
Warsch. Comzb.	9⅔	79,—B
do. Discontobk.	10	77,—B
Weimar. Bk. v.	5	88,50 B
Westfäl. Bank	5	96,75 G
Wien.Unionsbk.	7	186,—G
Württ.Vereinsb.	7½	127,50 G

Gold, Silber u. Banknoten.

Soverg.	20,32bz	Engl.B.	20,39bz
20Fr.St.	16,17bz	Frz.Bk.	80,80bz
Dollars	4,20 G	Ost. do.	169,65
Imper.	16,72bz	do.Slbg	— —
do.500G.	— —	Russ.B.	197,85

Rss.Zoll-Coup.i.Posten 20,51bz

Bank-Disconto. Amsterd. 3½ Berl. 4. (Lomb. 5). Brüssel 3½ London 3 Petersb 6 Wien 4. Paris 3

Industrie-Papiere.		
Berliner Brauereien:		
Adler	0	40,50bz G
do. 5% Obl.	—	98,—B
Ahrens(Mb	3½	72,10bz
Bock	3	68,90bz G
Böhm.Brauh	9	148,50bz G
Bolle	0	32,—bz
Friedrchsh	9	— —
Königstadt	0	68,—bz G
LandréWb.	7	118,75 G
Oranb.Sch.	0	28,75bz
Patzenhof.	16	295,25 G
Schlossbr.	0	72,75bz G
Schultheiss	7	151,—B
Tivoli	2½	89,—bz G
Unions	2	89,50 B
Vereins	0	11,25bz
do. con.	0	30,10 G
Wssb.(Ger)	2½	83,—G
Aach.-Höng.Bg.	0	40,25bz
A.-G. f. Bauausf.	4	64,—bz G
Adler, Portl.C.	—	— —
Admir.-Gart.-B.	0	50,50 G
Allg.Häuserbau	0	33,—bz B
Anh. Kohlenw.	9	126,50bz G
Anh.Maschinb.	4	— —
Annen.Gussst.	2	— —
Aplerbeck(Mg.)	5	— —
Aquarium	3	84,50 G
Arenb.Bergbau	5	— —
Baugs.f.Mittelw	0	31,75bz G
Berg.M.Brgw.	—	— —
do. 6% Obl.	6	102,60 G
Berl.A.Omnibus	8	170,50bz G
do.Anh.Masch.	7	103,—B
do. Bazar	6	146,—B
do. Brodfabrik	2½	— —
do. Charl.B.-V.	0	94,80bz G
do. do.Pferdeb.	5	112,50 G
do. Cichorfabr.	6	113,—G
do. Gr.Pferdeb.	8½	189,—bz G
do. do.Obl.5%	5	105,75bz G
do. Holz-Comt.	6½	94,25bz G
do. Hôtelges.	1	27,40 B
do. Kammg.	8	101,50 G
do. Pappen.	4	75,10bz G
Berzelius	8	104,25bz
Birkenwerder	0	16,10bz
Bismarkhütte	9	115,25 G

Boch.Brg.A.6%	0	90,—bz G
Boch.Gussstl.	—	98,75bz
Bonifacius	0	69,25bz G
BorussiaBergw.	3	130,—bz B
Braunsch. Kohl.	1	39,—bz
Bredow Zuck.	7	103,—bz G
Bresl.Oel-Fbr.	4¾	62,10bz G
do. Strassenb.	5½	124,50 G
do. W. F. Linke	9½	143,25bz G
Carlsr. Pferdb.	8¼	128,75 B
Ct.Hotel6%Pr.	—	80,—bz G
Chemn.Werkz.	5	92,—bz B
Cöln-Brgw-Ver.	5½	114,75bz G
Cöln-Müsen	—	27,50bz
Commerner cv.	0	— —
Cons. Alkaliw.	10	155,—bz G
Continent.Pfdeb	4	99,—B
Dankbrg. Of. cv.	0	— —
do.6proc.Prior.	—	84,25 G
Dessauer Gas	13	183,75bz
Dts.Asph.-Grub.	3¾	56,50 G
do. 5%Oblig.	—	103,25 G
Dtsch.Baug70%	0	61,50bz
Dtsch.Edison 1/3	—	115,75bz G
Donnersmarkh.	3½	60,25bz G
Dort.Brg.St.P.	—	60,25bz G
do. St.-Act.	—	— —
do. 6%Oblig.	—	103,50 G
Dortm. Union	—	13,30 G
do. 300 M.	—	28,10 G
do. Lit.A. 6%	—	88,75bz
do.Prt.-Ob.5%	—	108,25bz
Dux.Kohlenver.	0	35,—B
Eckert, M.-F.	10	138,50bz G
Egells, do.	—	— —
Egestoff.Msch.	0	— —
do. 6% A.Pr.	—	— —
do. Salinen	6¼	104,50 G
Erdmsd.Spin.cv.	3	93,—bz B
Eschwlr. Bgw.	4	72,—bz B
Fonrobert	4	59,—bz G
FreundMsch.F	—	20,10bz G
Friedrb. Bauv.	0	— —
Fristeru.Rossm.	6	101,75bz
Gelsenkch.Bgw	7	121,75bz G
Georg-Marien	—	76,—G
Germ.6% 80er	—	90,90 G
Glauzig.Zuckf	8½	92,—bz G
Glückauf	2	44,—bz G
Görl.Eisbahnb	12	144,—bz G
do. (Körner)	0	46,—bz
Greppin. Werke	4½	— —
Hag.Gusst.cv.	11	129,75 B
Hall. Maschinen	20	250,—bz G
Hbg.Dynamit	14	120,—G
do. Strassenb.	4	107,75 G
Hannov. Baugs.	0	3,—bz
Harb.-W.Gum.	—	148,25bz G
HarkortErben	4	64,—bz G
do. Brückenb.	0	37,50bz G
Harpen.Brgw.	3½	101,—G
Hartm.Säch.F.	5	124,50bz G
Harzer St.-Pr.	—	29,—bz G
Hess. Rhein.	—	19,50bz G
do. 6% Pr.-Obl.	—	94,—bz G
Hiber. u.Shamr.	5½	97,25bz
HörderBergw.	—	42,—bz G
Immobil.-Ges.	4¾	85,50 G
Inow. Salzw.	8	77,10bz G
Köhlmann	9	187,—G
König.Marienh.	4½	72,—bz G
Königsb.Pfd.10/7	6	96,75 G
do. 5% Pr.	—	101,50 B
König Wilhelm	0	35,—bz G
Körbisdf.Zckf.	9½	150,—bz B
Kramsta Lein.	5⅔	113,—B
Lauchhammer	2	42,10bz G
Laurahütte	8	121,50bz G
Leopoldsh.	9	113,75bz G
Lichterf. Bauv.	0	30,—bz G
Löwe & Co.	10	171,90bz G
Louise Tiefb.	—	49,—bz G
Märk. Masch.	1½	60,60bz G
Märk. Westf.	3	62,—bz G
Magdeburg.Gas	8	126,25 G
do. Brgw.-Ges.	11	195,75bz
do. Strassenb.	7	141,—G
Marie cons.	6	71,25 G
Marienh.Kotz.	0	40,—B
Mechern. Brgw.	13	161,25 G
Mckbg. Masch.	4	104,75 G
Mend.&Schwt.	0	50,25 G
NeueGasNolte	5⅚	91,—bz G
Neuss Wagenb.	1	30,—bz G
Nrdd. Eiswerke	5	57,—bz G
Nordd. Lloyd	5	132,60bz
Nordh. Tapetf.	7	119,—G
Nürnbg. Brau.	5	88,—G
Obers.Eisb.Bed.	3	65,75bz G
Oelheim	0	31,—G
Oppl.Cementf.	5½	114,50bz G
Oran.chem.Fab.	2	45,—G
do. St.-Prior. 6%	5	75,—B
Passage conv.	2½	54,50 G

Pass.4½% Ob.	—	97,75 G
PhönixBwg.A	—	90,20bz B
PhönixBgw.B	—	35,—G
PlutoBergwerk	0	68,90 G
do. 5% St.-Pr.	5	— —
Pommer.Masch.	3⅓	57,50 B
Pos.Spritfabr.	5	74,40bz
Potsd.Strassenb	0	24,—bz
Rath. Opt. Ind.	4	70,25 G
Ravensbg. Spin.	10	133,25bz G
Redenhütte.	10	110,80bz
do. 6% Oblig.	—	112,60 B
Rhein-Nassau	3	57,—bz B
Rhein. Stahlw.	13½	179,—bz G
Rositz. Zuck. 1/12	—	103,—G
Rostck.Schiffb	—	11,—B
Rss. 6% Msch.	—	— —
Sächs. Gussst.	4	82,—bz B
Sächs.Nähfad.	4	59,25bz
doStickmasch	10	118,—bz G
do.Thür.Brkohl.	10	195,50 G
do.do.St.-Pr.5%	10	195,50 G
do.W.-Schönh	8	121,50bz G
Saline Salzung.	6	98,60bz
Schaaf. Fellenf.	0	31,50 B
Schäff.u.Walck.	8	119,—B
Schering Ch.Fb.	12	159,10bz G
Schles. Cement	10	142,25bz G
do. Kohlen	4	— —
do. Zinkhütt.A	6	102,—B
do do.4½%St.P.	6	109,—bz
do.do. Obl.5%	—	106,50 B
Schwanitz Gum.	16	190,50bz B
Schwartzkopff	—	149,50bz B
SentkerWrkz.	—	56,—G
Solbrig	4½	106,—bz G
Spediteurverein	7	91,75 G
Spinn Bronce	7½	116,—G
Stadtbg.Hütte	—	65,50 B
Stett. Strassb.	2	54,—G
Stobwasser	2	— —
Stollb.Znk.-Act.	1	22,25bz
do. do. Pr. 5%	6	87,50bz
Strals. Spielk.	2	48,90 B
Sudenbrg. M.-F.	20	278,—G
Südd. Immob.	0	84,—G
Tarnow, Bergb.	0	49,10 G
Thale 6% Pr.	—	102,—B
Union, Bauges.	4½	89,50 G
do. chem.	10	110,—B
do. Tabak.	0	38,—G
U.d.Lind.,Bauv.	0	6,10 G
Ver.Thür.Salin.	4	69,50 B
Viehmarkt	0	15,60bz
Voigt u. Winde	11	171,75bz G
Volpi u. Schl. G.	6½	117,—G
Vorwärts Bielef	8	119,—B
Vulkan	—	45,—bz G
Warsteiner	0	4,75 B
Westf. Draht	9	112,—bz G
do. Union	0	5,—bz G
do. do. conv.	—	10,50bz
do. do. 6%St.Pr.	—	60,60bz G
Wilhelmshütt.	0	29,75bz G
Wissener cv.	—	48,50 B
Wöhlert, conv.	0	— —
do. 6%Pr.-Akt.	0	— —
do.5%Prt.Ob.	—	43,25bz B
Wurmrevier	—	77,—B
Zeitz. Masch.	—	104,50 B
Zoolg. Gt.-P.5%	—	104,—bz

Wechsel.

Amsterd.	8 T.	168,40bz
do.	2 M.	167,50bz
Belgien	8 T.	80,65bz
do.	2 M.	80,25bz
London	8 T.	20,36bz
do.	3 M.	20,26bz
Paris	8 T.	80,70bz
Wien ö. W.	8 T.	169,25bz
do.	2 M.	168,25bz
Schwz. Pl.	10 T.	80,70bz
Skand. Pl.	10 T.	112,15bz
Ital. Pl.	10 T.	80,80 G
Petersbg.	3 W.	196,75bz
do.	3 M.	194,80bz
Warschau	8 T.	197,35bz

Die Noten bedeuten die Zinstermine: [1=1/1. [2=1/1 u. 1/7. [3=1/4 u. 1/10. [4=1/5 u. 1/11. [5=1/10. [6=1/4. [7=1/5. … [19=verschiedene, [20=1/3, 1/6, 1/9, 1/12 (vierteljährl.), ohne Note=1/1. — Die Zinsen sind bei den fest verzinslichen Papieren angegeben; die Usance-Zinsen bei Actien betragen 4%. Ausnahmen sind besonders bezeichnet.

Verantwortl. f. d. politischen Theil, Verm. Nachrichten a. d. Reiche Dr. P. Schedlich, f. d. Handelsth. P. Steller, f. d. Feuilleton Dr. O. Blumenthal, f. Lokalnachrichten Sigismund Perl. — Druck u. Verl. v. Rudolf Mosse, Berlin.